106. Donnerstag den 8. Mai 1856. **106.**



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 7. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Direktor der Irren-Heilanstalt zu Halle an der Saale, Geheimen Medizinalrath Dr. Damerow, und dem Kreisgerichtsrath Jockel zu Heiligenbeil den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen; auch dem Hauptmann von Pelchrzim im 27. Infanterie-Regiment die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes zweiter Klasse vom Herzogl. anhaltischen Gesammt-Haus-Orden Albrechts des Bären zu ertheilen.

Abgereist: Se. Durchl. der General-Lieutenant und Chef des 23. Landwehrregiments, Fürst Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, nach Koschentin; Se. Exc. der Staatsminister a. D., Graf von Alvensleben, nach Erxleben; Se. Exc. der Herzoglich anhalt-dessauische Staatsminister, von Plötz, nach Dessau.

Nr. 105 des „St. Anz.'s" enthält Seitens des K. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentl. Arbeiten eine Bekanntmachung vom 11. April 1856, betr. die Ermäßigung des Porto für Sendungen unter Band.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 113. K. Klassenlotterie fielen 38 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2403. 3418. 12,749. 13,587. 17,062. 19,322. 23,347. 23,544. 24,404. 27,816. 29,780. 31,382. 31,831. 31,900. 31,936. 38,770. 47,085. 53,325. 54,219. 54,929. 58,598. 65,028. 66,179. 66,511. 66,703. 73,234. 74,534. 75,705. 77,885. 78,998. 79,109. 79,790. 80,354. 80,775. 80,809. 82,000. 85,742 und 88,109.

47 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 4047. 10,469. 15,941. 16,295. 16,485. 16,979. 18,932. 19,691. 19,858. 22,522. 24,628. 27,557. 28,006. 28,318. 30,467. 31,968. 34,368. 37,529. 41,769. 44,241. 46,098. 52,339. 52,411. 53,706. 54,342. 58,076. 59,928. 60,174. 62,277. 62,841. 63,523. 63,731. 69,862. 70,961. 72,878. 74,477. 76,854. 77,774. 78,119. 78,917. 81,064. 81,659. 81,937. 82,636. 86,333. 87,903 und 89,914.

72 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 446. 2449. 2771. 3681. 4106. 5469. 5587. 7787. 8427. 8553. 8621. 8726. 8902. 16,083. 19,715. 20,624. 20,633. 20,655. 21,880. 23,715. 24,033. 25,143. 28,082. 28,384. 29,422. 32,693. 33,932. 34,299. 36,831. 37,016. 38,825. 40,103. 42,047. 43,020. 43,578. 43,680. 45,659. 46,103. 46,905. 47,024. 47,253. 48,183. 48,207. 52,035. 54,600. 56,401. 56,751. 58,760. 58,836. 59,534. 59,628. 60,211. 65,069. 66,366. 67,002. 67,706. 71,170. 72,946. 73,649. 73,659. 75,737. 77,518. 78,628. 78,898. 79,338. 79,785. 83,575. 86,085. 88,706. 89,444. 89,662 und 89,883.

Berlin, den 6. Mai 1856.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

London, Montag, 5. Mai, Nachts. Sowohl im Oberhause wie im Unterhause fand heute die Adreßdebatte über den Friedenstraktat statt. Im Oberhause tadelten Malmesbury und Derby den Traktat; derselbe sei ungenügend, weil die Neutralisirung des Schwarzen Meeres eine nur illusorische sei, so lange Nikolajeff und Sebastopol ständen, weil in dem Traktate Cirkassien an Rußland überliefert worden, und England in demselben das Durchsuchungsrecht aufgegeben habe.

Im Unterhause griff Manners den Traktat aus ähnlichen Gründen an; derselbe wurde von Layard und Russel vertheidigt. Letzterer berührte in seiner Rede die Intervention in Italien. Eine Abstimmung in der Adreßdebatte fand heute noch nicht statt. Palmerston theilte mit, daß keine türkische Zolltarifsänderung proponirt sei, und daß sich Rußland verpflichtet habe, die abzutretenden Plätze in statu quo zu übergeben.

Paris, 6. Mai. Der „Constitutionnel" bestätigt, daß der Prinz Oskar von Schweden am 10. Mai seine Reise nach Paris antreten werde.

(Eingeg. 7. Mai 9 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. AD. Berlin, 6. Mai. [Die Sicherung der Türkei; der Schwarze Adlerorden für Kaiser Napoleon; Räumung der Donaufürstenthümer ꝛc.] Die dem englischen Parlament vorgelegten diplomatischen Aktenstücke liefern zu den bisher bekannt gewordenen Dokumenten eine wesentliche Ergänzung (s. unten London). Wie vorauszusehen war, haben die kontrahirenden Mächte des Dezember-Bündnisses es sich vor Allem angelegen sein lassen, die zukünftige Sicherheit der Türkei durch wirksame Vorkehrungsmaaßregeln zu schützen. Für diesen Zweck haben sie weder die der russischen Macht abgenöthigten Zugeständnisse, noch die in dem Friedensvertrage vom 30. März Seitens aller kontrahirenden Theile übernommenen Bürgschaften für hinreichend erachtet; vielmehr fanden sie es angemessen, diese allgemeine Bürgschaft durch ein besonderes Bündniß zum Schutze der Türkei zu verstärken. Der zwischen Oesterreich, Frankreich und England am 15. April unterzeichnete Vertrag geht in sofern über die Stipulationen des Friedensvertrages hinaus, als er jeden Verstoß gegen die Bestimmung des Letzteren im Voraus als einen Kriegsfall bezeichnet, welcher sofort die vereinigten Land- und Seekräfte der drei verbündeten Staaten zu nachdrücklichem Widerstande aufrufen würde. Der von den ehemaligen Dezember-verbündeten vollzogene Akt dürfte dem russischen Kabinet eben so wenig überraschend kommen, als den übrigen Regierungen Europa's, da ein solches Schutzbündniß schon zur Zeit der vorjährigen Wiener Konferenzverhandlungen vom Grafen Buol angeregt und auch von den übrigen Mächten für den Fall der Wiederherstellung des Friedens in Aussicht genommen wurde. — Die von der „Köln. Zeitung" zuerst gebrachte Nachricht, daß dem Kaiser Napoleon III. von des Königs Majestät der Schwarze Adlerorden verliehen worden sei, bestätigt sich. Wenn man sich erinnert, daß unser Monarch in der Abschiedsrede an die Landesvertretung der „weisen Mäßigung der kriegführenden Mächte" ein Wort aufrichtigster Anerkennung gewidmet hat, so scheint die eben erfolgte Ordensverleihung die Richtung zu bezeichnen, nach welcher hin der Sinn des königlichen Dankes vorzugsweise zu deuten ist. In der That stimmt das Urtheil aller politischen Kreise darin überein, daß Kaiser Napoleon durch eine vermittelnde Haltung zwischen England und Rußland zur Ueberwindung der letzten Schwierigkeiten und zum beschleunigten Abschluß des Friedenswerkes wesentlich beigetragen habe. Auch ist es wohl hauptsächlich dem Einflusse des französischen Kabinettes zuzuschreiben, daß der Mitwirkung Preußens sowohl in den Konferenzberathungen, als in dem Vertrage eine ehrenvolle Stellung eingeräumt worden ist. — Aus den Donaufürstenthümern erhält man die Nachricht, daß dort die Aussicht auf den bald bevorstehenden Rückzug der österreichischen Truppen die freudigste Aufregung verursacht hat. Von allen Seiten werden Petitionen und Demonstrationen veranstaltet, um gegen jeden verlängerten Aufenthalt der ungebetenen Gäste zu protestiren, deren Auftreten in dortiger Gegend weder der österreichischen Regierung, noch leider auch dem deutschen Stamme überhaupt Zuneigung erworben hat. — Der Fürst Windischgrätz wird in den nächsten Tagen hier erwartet, um als Ehrengast den bevorstehenden Frühlingsmanövern und Paraden beizuwohnen.

☾ Berlin, 6. Mai. [Vom Hofe; Graf de Morny; Oberpräsident v. Kleist-Retzow.] Se. Maj. der König nahm heute Morgen in Charlottenburg die gewöhnlichen Vorträge entgegen und fuhr alsdann nach dem Tempelhofer Felde, wo das Garde-Reserveregiment, die hier garnisonirenden Bataillone des 8. Rgts., das Schützen-Bat. ꝛc. vor Allerhöchst demselben exerzirten. Der Prinz von Preußen, Prinz Karl, Prinz Friedrich Karl ꝛc. wohnten den Uebungen bei. Nachmittags war im Schlosse zu Charlottenburg große Tafel, bei der die sämmtlichen Mitglieder der k. Familie mit Gefolge erschienen und zu der viele fürstliche und hochgestellte Personen Einladungen erhalten hatten. Abends beehrten die hohen Herrschaften das Opernhaus, wo die Oper „Robert der Teufel" aufgeführt wurde, mit ihrem Besuch. — Morgen Vormittag will der König das 2. Garde-Rgt. besichtigen, und alsdann Nachmittags nach Potsdam fahren, wo Tags darauf die Exercitien beginnen sollen. — Die Fürstin von Liegnitz, welche lange Zeit in der Schweiz lebte, wird morgen nach Berlin zurückkehren. — Der Graf de Morny, welcher bekanntlich, in der Begleitung des Generals Delarue, als Gesandter Frankreichs nach St. Petersburg geht, wird der Allerhöchsten Einladung folgen, seinen Weg über Berlin nehmen, und alsdann einige Tage hier verweilen. — Ueber die Anwesenheit des Oberpräsidenten von Kleist-Retzow flüstert man sich wieder einmal die fabelhaftesten Dinge in's Ohr und will ihn durchaus schon in nächster Zeit mit einem Portefeuille betraut sehen. Ich höre jedoch, daß seine Anwesenheit zunächst durch die Adresse der hervorragendsten rheinischen Mitglieder des Herren- und Abgeordnetenhauses veranlaßt worden ist, in welcher an Allerhöchster Stelle die Bitte vorgetragen ward, die neue rheinische Städte- und Gemeindeordnung zur Prüfung und Begutachtung an den Provinziallandtag zurückzuverweisen. Da bekannt ist, wieviel dem Minister an der Annahme dieser Gesetze gelegen, so ist auch schwer zu glauben, daß die Adresse, so lange Herr von Westphalen an seinem Platze, ihren Zweck erreichen wird. Und eben so wenig dürfte der Oberpräsident geneigt sein, das Gesuch der rheinischen Landtagsmitglieder zu befürworten. Vor einigen Tagen hat Se. Majestät der König mit dem Grafen von Fürstenberg-Stammheim, der die Adresse unterzeichnet hat, und mit dem Kommerzienrath Daniel v. d. Heydt dieserhalb eine mehrstündige Unterredung, über deren Resultat nur so viel verlautet, daß der König die reiflichste Prüfung und Erwägung des Gesuchs zugesagt haben soll. — Man erzählt sich hier, daß der Generalsuperintendent Dr. Hoffmann den neuen Dombau lebhaft wünschen und den Vorschlag gemacht haben soll, einen Theil der Restsumme von den 30 Millionen dazu zu verwenden (grade in der jetzigen Zeit? d. Red.). Auch mit der Reform unseres Armenwesens soll sich derselbe beschäftigen. — Die Predigt, welche Dr. Hoffmann nach Hinckeldey's Tode vor JJ. MM. in der Schloßkapelle zu Charlottenburg gehalten hat, wird jetzt im Druck erscheinen. — Wir erhalten jetzt hier durch die Potsdam-Magdeburger Bahn von Bremen aus bedeutende Transporte von griechischem Roggen und amerikanischem Mais, und sollen diese Zufuhren noch eine zeitlang fortdauern. Den griechischen Roggen will man indeß nicht loben; man findet viel schwarze Körner darin und sein Gewicht soll leichter als das des unsrigen sein. — Die kalten Tage halten noch immer an; die Badereisen werden darum aufgeschoben und die Sommerwohnungen stehen auch noch leer. — Allerorts

Feuilleton.

Landwirthschaftliches.

[Guano als Wollwaschmittel. — Mittheilungen aus dem zweiten Bericht von Ockel.] Nach einer Untersuchung des Herrn Dr. Eichhorn zu Moeglin über die in hiesiger Gegend zum Waschen der Schafe benutzten Gewässer haben sich diejenigen bei der Wäsche vorzugsweise bewährt, welche einen äußerst geringen Kalkgehalt haben. In Folge dessen hatte der Dr. Eichhorn den Vorschlag gemacht, aus den schlechteren, kalkreicheren Gewässern den Kalk mit Guano zu entfernen, der sich nach seiner chemischen Zusammensetzung besonders dazu eignet. Da nun das hiesige Wasser, mit welchem die Schafe gewaschen werden, zu den kalkreichsten der hiesigen Gegend gehört, indem es 0,01 % Kalk oder 10 ° Härte, wie man sich auszudrücken pflegt, enthält, während das des benachbarten Gutes Reichow nur 2,5 ° Härte hat, so mußten die hiesigen Schafe bisher mit Seife gewaschen werden, welche die Wolle nicht nur sehr entfettete, sondern auch hart machte. Um daher diesen Uebelständen zu entgehen, wurden die bei dem komparativen Fütterungsversuche benutzten Schafe und Böcke am 28. April c. mit Guano statt mit Seife gewaschen, und da der Versuch nach Wunsch ausfiel, obgleich die Schafe wegen der Kälte des Wassers, nach dem Waschen in Kasten mittelst bis zu + 18 ° R. erwärmten Wassers, nicht auch noch in dem Teiche geschwemmt werden konnten, so wurde beschlossen, zwei gleich große Posten von Schafen mit Guano und mit Seife zu waschen.

Dies geschah am 15. Mai. Es wurden 21 Stück 2½jährige und 9 Stück Jährlingsböcke nach der bisherigen Methode in Kasten mit Seife und mit bis zu + 18 ° R. erwärmtem Wasser gewaschen und nach der Wäsche im Teich geschwemmt, in welchem sie auch am Tage zuvor eingeweicht waren.

Ebenso wurden an demselben Tage 21 Stück 2½jährige und 9 Stück Jährlingsböcke in Kasten mit bis zu 18 ° R. erwärmtem Wasser, dem auf 100 Quart 1 Pfd. Guano, der durch ein leinenes Tuch gegossen wurde, zugesetzt war, gewaschen.

Die Resultate dieser Wäsche waren folgende: 1) Mit Seife. 21 Stück 2½jährige und 9 Jährlingsböcke haben 1854 an Wolle gegeben 77 Pfd. 23 Loth. Dieselben haben im Jahre 1855 gegeben 86 Pfd. 10 Loth, 1855 also mehr 8 Pfd. 19 Loth. 2) Mit Guano. 21 Stück 2½jährige und 9 Jährlingsböcke haben 1854 an Wolle gegeben 81 Pfd. 10 Loth. Dieselben haben im Jahre 1855 gegeben 96 Pfd. 17 Loth, 1855 also mehr 15 Pfd. 7 Loth.

Es haben also die mit Guano gewaschenen 30 Böcke 6 Pf. 20 Lth. Wolle mehr gegeben, als die mit Seife gewaschenen im Verhältniß zu ihrem vorjährigen Schurgewicht. Zu der Wäsche von 100 Böcken würde ¼ Ctr. Seife nöthig gewesen sein, und es würde auch eben so viel Guano dazu gebraucht werden, da aber der Ctr. Seife 12 Thlr. und der Ctr. Guano nur 4 Thlr. 15 Sgr. kostet, so tritt durch das Waschen mit Guano eine Ersparniß von 1 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. pro 100 Stück ein. Der größte Vortheil der Anwendung des Guano besteht jedoch darin, daß die mit demselben gewaschene Wolle den reinen Wollgeruch und ein sanftes Gefühl hat, während die mit Seife gewaschene nach Seife riecht und hart ist. Ich werde daher fortfahren, mit Guano statt wie bisher mit Seife zu waschen.

* [Rapssaaten.] Man kann heute mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die Rapsernte im nördlichen Deutschland sehr knapp ausfallen wird. Aus Schlesien, Ost- und Westpreußen, Posen, sowie auch aus den westlichen Provinzen und angrenzenden Staaten lauten die Berichte über den Stand der Rapssaaten sehr ungünstig; ein großer Theil muß ausgeackert werden. Das Ausackern von Rapsfeldern, unter allen Umständen ein ärgerliches Manöver, macht den Landwirthen deshalb oft die meisten Schwierigkeiten, weil bei Bestellung des Rapses stets die darauf folgende Winterfrucht im Auge behalten wurde, und die an Stelle des Rapses gesäeten Erbsen, Bohnen, allenfalls auch Gerste, einerseits nicht überall da sicher sind, wo Raps gedeiht, andererseits aber fast die einzigen Früchte sind, welche man ohne größere Störung der Fruchtfolge einschieben kann. Bei der vorzüglichen Frühjahrswitterung, welcher sich die Landwirthe seit langer Zeit wieder einmal zu erfreuen haben, wird es dieses Jahr hoffentlich nicht an Körnern und Futter fehlen, dagegen aber an Raps; es ist daher eine sehr wichtige Frage die, auf welche Weise dem Ausfall an dieser Frucht am besten vorgebeugt werde? Ein schlesischer Oekonom schlägt vor: die zum Umackern bestimmten Rapsfelder an der trockensten Seite von den stehen gebliebenen Rapspflanzen durch Ausraufen zu reinigen, und sobald einige Beete oder Breiten davon befreit sind, mit dem Auspflanzen der Rapspflanzen hinter dem Pfluge, am besten hinter dem zweiten oder dritten, wie beim Legen der Kartoffeln ꝛc. nach dem Pfluge zu beginnen, und den Theil des Rapsfeldes, zu dessen Bestellung die Rapspflanzen nicht ausreichen, mit Sommerraps oder Rübsen zu besäen. Die Rapspflanzen vertragen bekanntlich das Verpflanzen mit dem Setzholze nicht gut, weil der Boden zusammengepreßt wird, und scheint daher das vorgeschlagene Pflanzen nach dem Pfluge viel für sich zu haben, weil die Pflanzen mit lockerem Boden umgeben werden. Dieselben müssen selbstverständlich vor dem Welkwerden bewahrt werden. — Wir glauben unbedenklich diesen Rath zur versuchsweisen Befolgung weiter empfehlen und, gute Witterung und vorsichtige energische Ausführung vorausgesetzt, nur zufrieden stellende Berichte über den Erfolg erwarten zu dürfen.

* In einer Versammlung des Kunstvereins, die in London unter Vorsitz des Prinzen Albert stattfand, hielt Hr. C. W. Hoskyns einen Vortrag über die Fortschritte der englischen Landwirthschaft während der letzten 15 Jahre. Er erwähnte zuvörderst, daß England, welches jetzt jährlich im Durchschnitte ungefähr 2,000,000 Quarters Getreide einführe, vor weniger als einem Jahrhundert einen bedeutenden Ausfuhrhandel mit Getreide getrieben habe. Während des gegenwärtigen Jahrhunderts habe sich das angebaute Land um mehr als 3,500,000 Acker vermehrt. Die auswärtige Getreidezufuhr reiche nicht für die Konsumtion von drei Wochen zu. Etwa um das Jahr 1840 seien der Landwirthschaft vier neue Elemente der Entwickelung erschlossen worden, nämlich der Gebrauch des Guano, die Veröffentlichung der Werke Liebig's, die Gründung des k. landwirthschaftlichen Vereins von England, und die Einführung eines verbesserten Drainirsystems. Auch auf die Verbesserung der landwirthschaftlichen Geräthe legte Hr. Hoskyns Nachdruck, unterließ jedoch nicht, hervorzuheben, daß alle in dieser Beziehung vorgenommenen Neuerungen, mit Ausnahme des „Schollenzermalmers" (clod crusher), nur auf die Kultur leichten Bodens anwendbar seien. Wenn ein für schweren Boden geeignetes Werkzeug erfunden werden könnte, welches im Stande wäre, in den kritischen sechs Wochen der Monate September und Oktober, wenn die Ernte vorüber, und die Novembernebel und Regen noch nicht eingetreten seien, Tag und Nacht zu arbeiten, so würde der Landwirth dem mechanischen Erfindungsgeiste sehr viel zu verdanken haben. Jetzt werde er häufig durch das frühe Hereinbrechen des Winters überrascht, ehe er mit allen seinen Arbeiten fertig sei, so daß er im Frühlinge doppelte Arbeit habe. Diese Angelegenheit sei so wichtig, daß sie nicht blos einen einzelnen Verein, sondern die ganze Nation interessiren müsse, indem, wenn jenem Uebelstande durch Erfindung einer angemessenen Maschine abgeholfen werden könne, England den Ertrag seiner Weizenernte um ein Viertel zu vermehren vermöge.

hört man darum klagen über die Kälte, die kein Gartenkonzert, kein Sommertheater aufkommen läßt (wenn's weiter nichts wäre! D. Red.).

e— [Das Märchen von dem Geheimbunde der Bonifacius-Eiche] ist von dem Magdeburger Berichterstatter der „W. Z.", wie die „N. Pr. Z." nachweist, zusammengeflickt worden aus dem Titel einer 1855 in Berlin erschienenen Jugendschrift: Winfriedsbüchlein, oder Eiche und Kreuz — herausgegeben von einem Vereine evangelischer Lehrer, und aus einem von dem „evangelischen Schulvereine" von Halle aus am 28. Oktober 1855 durch verschiedene Zeitungen erlassenen Aufrufe, unterzeichnet von dem Pastor Ahlfeld in Leipzig, dem Direktor der Franke'schen Stiftungen, Kramer, und dem Professor Leo zu Halle und dem Ordner gedachten Vereines, Kollegienrath v. Thrämer (gegenwärtig in Rogasen). In diesem Aufrufe sagt der Verein, er habe sich zum Ziel gesetzt, die Grundsätze einer evangelischen und deutschen Jugendbildung nach ihrer vollen Tragweite zu entwickeln; er bezeichnet sich mithin als einen wissenschaftlichen Verein auf evangelischer Grundlage, und setzt diesem seinem Interesse gemäß einen Preis von 100 Dukaten aus für die Abfassung „eines Lehrbuches der Geschichte nach evangelischer Auffassung, worin insbesondere auch die dem deutschen Volke eigenthümlich verliehenen Gaben und sein damit gesetzter Beruf im Reiche Gottes hervorgehoben werden sollen, um die Jugend zu einer wahrhaft deutschen Haltung in christlicher Zucht und Treue zu führen." Nicht zu begreifen wäre, was den Magdeburger Berichterstatter bewogen hat, einen wissenschaftlichen Verein, der so achtbare Zwecke verfolgt und durch so unbescholtene Namen vertreten ist, beim Publikum unwahrer Weise als einen Geheimbund mit verderblichen Grundsätzen zu denunziren, wenn er nicht selber das Geheimniß verrathen hätte. Er führt nämlich am Schlusse des Originalartikels (der aber in anderen Zeitungen meist weggelassen ist) darüber Klage, daß „Mitglieder jenes Vereins ganz außerhalb des ordnungsmäßigen Ganges der Behörden, ja gegen deren nachdrücklichste Gegenvorstellungen zu höheren und besseren Stellen befördert worden seien." Der sogenannte Magdeburger Berichterstatter ist also ein unzufriedener Schulmann, der das Publikum mit seinen Privathändeln behelligt, indem er einen harmlosen wissenschaftlichen Verein vorgeschoben hat, während er mit jenem Artikel dem Anscheine nach gegen Anstellung sogenannter lutherischer, d. i. nicht lichtfreundlicher Schulmänner hat operiren und vielleicht auch für Nichtberücksichtigung der eigenen Person Seitens des Unterrichtsministeriums sein Müthchen hat kühlen wollen, welche letztere er möglicherweise durch frühere lichtfreundliche und politische Agitationen selbst verschuldet hat.

— [Die Reise der Kaiserin-Mutter von Rußland.] Die „P. C." berichtet heute (s. Nr. 105): Privatnachrichten aus St. Petersburg vom neuesten Datum setzen uns in Stand, mit Bezug auf unsere gestrige Nachricht aus Warschau die beruhigende Mittheilung zu machen, daß der Gesundheitszustand Ihrer Majestät der verwittweten Kaiserin von Rußland sich in den letzten Tagen wieder in erfreulichster Weise gebessert hatte, und daher Höchstderen Abreise von St. Petersburg nunmehr auf den 13. d. M. anberaumt worden war.

— [Angebliche Nothzustände in Schlesien.] Die „P. C." sagt: Zu wiederholten Malen haben wir Gelegenheit gehabt, unwahre Mittheilungen auswärtiger Blätter über angebliche Nothzustände in Schlesien zu widerlegen. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" enthielt nun in Nr. 76 eine Original-Korrespondenz aus Breslau folgenden Inhalts: „Von dem Elend im schlesischen Gebirge gehen grauenerregende Berichte ein, die fast das Entsetzliche noch übertreffen, was 1847 in den oberschlesischen Bezirken Rybnick und Pleß zur allgemeinen Kunde kam. Die Leute sind froh, wenn sie aus Kleien und Schwarzmehl sich täglich zweimal eine Suppe bereiten können. Kinder suchen aus Hunger den Tod durch Selbstmord. In Gerlachsheim, im Isergebirge, hat ein Vater aus Mitleid, weil er seiner Familie nichts zu essen geben konnte, sein jüngstes Kind mit seinen Händen erwürgt. Ein älteres entsprang ihm durch das Fenster. Der verhaftete Thäter wird auch bezüchtigt, zwei früher rasch verstorbene Kinder durch Schwefelhölzchen vergiftet zu haben." Amtliche Ermittelungen, welche auf Grund dieser Behauptungen veranlaßt wurden, haben zunächst im Allgemeinen ergeben, daß, so traurig auch die Verhältnisse der armen Spinner- und Weberfamilien sind, doch obige Angaben durchweg auf arger Uebertreibung beruhen, und daß überall und namentlich auch in dem Kreise Lauban, auf welchen sich die Notiz vorzugsweise bezieht, die herrschende Noth durch die öffentliche Wohlthätigkeit in großer Ausdehnung gemildert worden ist, daß z. B. in dem genannten Kreise allein im vorigen Jahre 17,600 Thlr. aus Gemeindemitteln für die Armenpflege verwendet worden sind, abgesehen von den zum Theil sehr reichen Aufwendungen der Gutsherrschaften. Ueberall ist insbesondere Brod und Mehl zur Vertheilung gekommen und es ist unwahr, daß sich die Armen kaum von Kleien und Schwarzmehl ernähren könnten. Was aber die Mittheilung am Schluß des Korrespondenzartikels betrifft, so steht die dort angeführte That mit dem Nothstande in gar keiner Verbindung. Der Thäter, ein fleißiger und sparsamer Häusler, lebte früher in guten Verhältnissen; seine Frau aber hatte sich der Trunksucht ergeben und, um dieselbe zu befriedigen, nach und nach alle seine Habe durchgebracht. In einem Anfall von Entrüstung versuchte er, die Frau zu erwürgen, was er jedoch nicht ausführte. Bei der gerichtlichen Untersuchung hierüber hat er ausgesagt, daß er sein im vorigen Frühjahr verstorbenes zweijähriges Kind erwürgt habe, weil das ewig kränkelnde und von der Mutter ganz vernachlässigte Wesen sich nicht länger habe quälen sollen. Der Thäter hat übrigens bis zuletzt ausreichend für seine Familie gesorgt und noch am Tage der That Mittel zur Ernährung derselben besessen. Dies sind die Thatsachen, aus welchen obige Mittheilung entstanden ist. Wir glauben, daß der hier erwähnte und leider nicht vereinzelte Fall einer wesentlichen Entstellung und Uebertreibung sehr eindringlich an die Pflicht der Presse mahnt, in der Verbreitung beunruhigender Nachrichten der erwähnten Art mit größter Vorsicht zu verfahren.

— [Zusendungen an den Kaiser Napoleon.] Es ist in neuerer Zeit häufig vorgekommen, daß preußische Unterthanen der königl. Gesandtschaft in Paris an den Kaiser der Franzosen adressirte Bittschriften oder Geschenke mit dem Ansuchen haben zugehen lassen, dieselben an ihre Bestimmung zu befördern. Die besagte Gesandtschaft ist jedoch, wie uns mitgetheilt wird, zur Annahme und Weiterbeförderung von dergleichen Zusendungen, dieselben mögen an den Kaiser oder die Kaiserin oder an irgend ein Mitglied der kaiserlichen Familie gerichtet sein, in keiner Weise ermächtigt. Die Absender von Gegenständen, welche jene Bestimmung haben, müssen daher gewärtigen, daß ihnen dieselben ohne Weiteres zurückgeschickt werden. (P. C.)

— [Mandatsniederlegung.] Der Rittergutsbesitzer von Rhade zu Funkenhagen hat das Mandat als Abgeordneter für den zweiten Cösliner Wahlbezirk niedergelegt.

— [Aus den Protokollen der Pariser Konferenzen.] In der Sitzung vom 8. April (in welcher über Italien, Griechenland, die Presse, das Seerecht 2c. verhandelt wurde, s. Nr. 102) erklärte der preußische Bevollmächtigte, Freiherr v. Manteuffel: „er wisse genug von den Absichten des Königs, seines erhabenen Gebieters, um, ohne Anstand zu nehmen, seine Meinung über die Fragen, mit welchen sich der Kongreß beschäftigte, auszusprechen, obgleich er keine diesen Gegenstand betreffenden Instruktionen habe. Zu den Grundsätzen des Seerechts, bemerkt der erste Bevollmächtigte Preußens, zu deren Annahme der Kongreß eingeladen wird, hat sich Preußen stets bekannt und sich beständig bemüht, ihre Anerkennung zu erwirken, und er hält sich für ermächtigt, an der Unterzeichnung eines jeden Aktes Theil zu nehmen, welcher ihre endgültige Aufnahme in das öffentliche Recht Europas bezweckt. Er drückt die Ueberzeugung aus, daß sein Souverain einer etwaigen in diesem Sinne unter den Bevollmächtigten zu Stande kommenden Uebereinkunft seine Genehmigung nicht versagen würde. Herr v. Manteuffel verhehlt sich keineswegs die hohe Wichtigkeit der anderen Fragen, welche erörtert worden sind, bemerkt jedoch, daß man eine Angelegenheit, die von dem höchsten Interesse für seinen Hof und für Europa ist, mit Stillschweigen übergangen hat. Er meint die gegenwärtige Lage Neufchatels. Er sagt, daß dieses Fürstenthum vielleicht der einzige Punkt in Europa ist, wo im Widerspruch mit den Verträgen und mit dem, was alle Großmächte förmlich anerkannt haben, eine die Rechte des Souverains mißachtende revolutionäre Macht herrscht. Herr v. Manteuffel verlangt, daß diese Frage unter die Zahl der zu prüfenden Fragen aufgenommen werde. Er fügt hinzu, daß dem Könige, seinem Souverain, das Wohl des Königreichs Griechenland sehr am Herzen liege und daß er lebhaft wünsche, Zeuge des Verschwindens der Ursachen zu sein, die den durch die Anwesenheit fremder Truppen verursachten anormalen Zustand herbeigeführt haben. Er räumt jedoch ein, daß es zweckmäßig sein möge, Umstände zu erforschen, die geeignet sein möchten, die Sache im rechten Lichte erscheinen zu lassen. Was die etwa zu ergreifenden angemessenen Schritte in Bezug auf das Königreich beider Sicilien betrifft, so bemerkt Herr v. Manteuffel, daß solche Schritte leicht mit verschiedenen Nachtheilen verknüpft sein könnten. Er sagt, man werde wohl daran thun, sich die Frage vorzulegen, ob Ermahnungen, wie die, welche man vorgeschlagen habe, nicht im Lande einen Geist der Opposition und revolutionäre Bewegungen hervorrufen würden, statt den Ideen zu entsprechen, die man, sicherlich in wohlmeinender Absicht, verwirklichen wolle. Er hält es nicht für angemessen, sich auf eine Prüfung der gegenwärtigen Lage des Kirchenstaates einzulassen, sondern beschränkt sich darauf, den Wunsch auszudrücken, daß es möglich sein möge, die Lage der Regierung zu einer solchen zu machen, daß in Zukunft die Okkupation des Landes durch fremde Truppen überflüssig werde. Herr v. Manteuffel schließt mit der Erklärung, daß die preußische Regierung den verderblichen Einfluß der alle regelmäßige Ordnung untergrabenden Presse und die Gefahren, welche diese Presse durch das Predigen von Königsmord und Aufruhr verursache, vollkommen einsehe, und fügt hinzu, daß Preußen sich gern bei einer Prüfung der zur Beseitigung eines solchen Treibens geeigneten Maaßregeln betheiligen werde."

— [Diskonto-Erniedrigung; Privatbanken; Fabrikthätigkeit.] Das Direktorium der preuß. Bank hat am 5. d. M. den Zinssatz um 1 pCt., somit das Diskonto für Wechsel von 5 auf 4 pCt., den Zins für Lombard von 6 auf 5 pCt. herabgesetzt. — In Folge der von dem Handelsminister abgegebenen Erklärung, daß für jede der preußischen Provinzen eine Privatbank konzessionirt werden soll, haben sich bis jetzt nicht weniger als 49 verschiedene Gesellschaften in den einzelnen Provinzen gebildet, um eine Konzession nachzusuchen. Sollten alle diese Gesellschaften in ihrer Konstituirung wirklich so weit gelangen, um der Regierung einen Statutenentwurf vorzulegen, so würde diese für jede Provinz die Wahl unter sechs Projekten haben. — Die Thätigkeit in vielen unserer Fabriken hat sich seit der Wiederherstellung des Friedens bedeutend gehoben. Zu den in Frankreich, Rußland und Oesterreich bevorstehenden Kaiserkrönungen sind auch hier viele Bestellungen eingegangen.

— [Mißbrauch der Armenpflege.] Wie in Berlin oft die Armenpflege gemißbraucht wird, zeigt folgender Vorfall: Eine langjährige Almosenempfängerin in dem Alter von einigen achtzig Jahren kam kürzlich zu einem Armen-Kommissionsvorsteher und klagte ihm, daß ihr 300 Thaler aus ihrer Kommode gestohlen worden wären, zu deren Wiedererlangung er ihr doch behülflich sein möge. Derselbe, Anfangs etwas überrascht von dieser Mittheilung, begab sich mit der alten Frau in deren Wohnung, um dort weitere Recherchen zu halten, und staunte nicht wenig, als er bei der Durchsuchung der Kommode noch 1100 Thaler, theils in Silbergeld und Goldstücken, theils in Staatspapieren vorfand. Er nahm die ganze Summe an sich und händigte sie der Armendirektion ein, die nun nach den gesetzlichen Vorschriften weiter darüber verfügen wird.

†† Glogau, 5. Mai. [Gesundheitsverhältnisse 2c.] In den letzten Jahren hat sich im Liegnitzer Regierungsbezirk eine auffallende Steigerung der Krätzekrankheit bemerklich gemacht, weshalb sich die Regierung genöthigt sah, kürzlich in einem längeren Publikandum Verhaltungsmaaßregeln zur möglichen Vermeidung und sachgemäßen Behandlung dieses Uebels zu veröffentlichen. Besonders empfohlen wird die sog. Bezin'sche Methode, nach welcher der Kranke mittelst warmer Bäder und Einreibungen in nur 60 Stunden geheilt wird. Während der Kur werden seine Kleider in eigens einzurichtenden Anstalten desinfizirt, und hat die Regierung besonders die Dorfgerichte zu strenger Kontrole des Gesundheitszustandes der reisenden Handwerker veranlaßt. — In der Gefangenenanstalt des Kreisgerichts greift der Skorbut um sich, und tritt vorzüglich heftig bei denjenigen Inhaftaten auf, die im freien Zustande an eine sehr kräftige Kost und schwere Arbeit gewöhnt waren. Die schöne Witterung, welche auch das Ausschicken größerer Abtheilungen auf auswärtige Arbeit ermöglicht, wird hoffentlich das Uebel hemmen, welches bei dem großen Kopfbestande der Anstalt gerechte Befürchtung erwecken dürfte. — Auch im 18. Infanterieregiment ist eine auffallende Sterblichkeit bemerkbar geworden, trotzdem dieser Truppentheil nicht in dem ungesundesten Quartiere liegt. — Der hiesige Gustav-Adolph-Verein hat zu stimmberechtigten Vertretern auf der im Juni d. J. hier stattfindenden Generalversammlung aller schlesischen Gustav-Adolph-Vereine die Herren App.-Ger.-Rath Wentzel und Superintendent Anders erwählt. — Gestern kehrte der Appellationsgerichts-Chefpräsident Graf v. Rittberg Exz. aus Berlin zurück, und wird das Fest in unserer Mitte verleben. Zugleich verbreitete sich die Nachricht von der nunmehr definitiven Besetzung des Ober-Gerichtspräsidentenstuhls zu Posen durch den jetzigen Abgeordneten, Appellations-Gerichtsrath Grafen von Schweinitz hieselbst. — Unsere Stadt ist jetzt sehr belebt, da der Jahrmarkt und die Verkäufe dienstunfähiger Militärpferde, welche stets ein zahlreiches Publikum herbeilocken, zusammentreffen. — In Kostadel, zwei Stunden von hier, brannte neulich eine Stelle nieder, deren Besitzer durch das Feuer so verletzt wurde, daß er von den Aerzten aufgegeben wird.

Koblenz, 6. Mai. [Ein Rauchverbot.] Die hiesige k. Regierung hat auf Grund des §. 11 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung verordnet, daß allen Personen, welche das sechszehnte Lebensjahr noch nicht vollendet haben, verboten sei, auf öffentlichen Straßen und Plätzen, so wie an sonstigen öffentlichen Orten, namentlich in Restaurations- und Vergnügungslokalen resp. Gärten und auf allgemein zugänglichen Transportanstalten Taback zu rauchen. (Gewiß höchst Zweckmäßig. D. R.)

Königsberg, 6. Mai. [Professor Drumann.] Unserer alma mater Albertina steht ein schwerer Verlust bevor. Drumann, dessen große historische Arbeiten ihm einen Platz unter unseren ersten Geschichtschreibern sichern, gedenkt nach einer vieljährigen segensreichen

---

Literarisches. Das „Frankfurter Museum" bringt Mittheilungen über die Herausgabe des Heine'schen Nachlasses nebst eingestreuten, zum Theil sehr witzigen Bemerkungen von dem Verstorbenen. Zum Herausgeber des Nachlasses ist des Dichters Verwandter Dr. Christiani testamentarisch ausersehen. Heine soll stets gewünscht haben, daß seine Werke künftig in wenig veränderter Gestalt erscheinen sollten. Er selbst hat nur drei seiner satyrischen Gedichte der Sammlung entzogen. Eben so hat er die drei witzigen, aber ganz zügellosen Gedichte „zu Ehren König Ludwig's", die er zu Ruge's deutsch-französischen Jahrbüchern beigesteuert, nicht wieder abdrucken lassen. Er fühlte wohl, daß zwischen ihm und jenen kathegorisch absprechenden Feinden jeder Schwärmerei und „Schrulle" eine Kluft war. „Sind Sie mit der Richtung meiner Freunde einverstanden?" fragte ihn ein Mitarbeiter jener Jahrbücher. „Mit der Hinrichtung Ihrer Feinde wäre ich allenfalls eher einverstanden," war die Antwort. Das dritte Gedicht, welches Heine aus den Sammlungen zurückließ, war von harmlosem Inhalt, nämlich eine Verspottung Meyerbeer's. — Gern erzählte Heine folgenden kleinen Vorfall: Als er, vom Lesekabinet heimkehrend, die vier Treppen zu seiner Wohnung im Faubourg Poissonnière hinaufkam, empfing ihn an der Thür seine Frau und bemerkte ihm im Tone des Vorwurfs, ein ganz alter Herr sei dagewesen; sie habe ihn sehr bedauert, daß er ganz umsonst hatte so hoch steigen müssen. Heine besah die Visitenkarte. „Tröste dich, mein Kind," sagte er; „der Mann ist schon höher gestiegen, als zu uns!" — Es war die Karte Alexander v. Humboldt's.

* Des amerikanischen Dichters Longfellow Gedicht „Hiawatha" hat in den Vereinigten Staaten außerordentlichen Beifall gefunden. Bis Ende März (ein halbes Jahr nach dem ersten Erscheinen des Werkes) waren bereits 30,000 Exemplare verkauft, und die Nachfrage hatte noch nicht im Geringsten abgenommen. Ein vor Kurzem zu Boston vom Stapel gelassener schöner Dreidecker trägt den Namen der Heldin des Gedichtes „Minnehaha".

* Zu Maison-Neuve-Montournais in der Vendee ist eine beträchtliche Menge Manuscripte und Briefe von Duplessis-Mornay aufgefunden worden, darunter mehrere Originalbriefe, welche Königin Elisabeth von England, Heinrich IV. u. s. w. an Duplessis-Mornay schrieben. Die Manuscripte beschäftigen sich größten Theils mit religiösen Streitfragen.

* Auf Korsika hat ein Einwohner ein Kästchen mit mehreren hundert Briefen von Napoleon aufgefunden. Dieselben rühren aus dem J. 1785 her, kurz nach seinem Abgange von der Kriegsschule zu Brienne. Der glückliche Finder ist bereits nach Paris geeilt, um diese Dokumente dem Kaiser anzubieten. — Auch von Molière hat man ein Manuscript entdeckt, ein kleines Lustspiel: „le baron médecin." Bei der Seltenheit von Autographen dieses Dichters hat der Fund einen großen Werth.

Kunst. Das unter der Direktion des Generals v. Falkenstein stehende königl. Institut für Glasmalerei in Berlin hat wieder eine Reihe großer Glasgemälde vollendet, die vor dem Abgehen nach ihrem Bestimmungsorte öffentlich zur Ansicht gestellt werden sollen. Wie vor drei Jahren in dem Garten von Monbijou zur Ausstellung des großen für den Aachener Dom bestimmten Fensters, so wird dieses Mal auf dem Opernplatze ein eigens zu diesem Zwecke eingerichtetes Gebäude errichtet werden. Es sind zwei Fenster für die Marienkirche in Stralsund und zwei für den Naumburger Dom. Die ersteren beiden messen in der Höhe 85 Fuß und in der Breite 17 Fuß. Von dieser kolossalen Gemäldefläche, zu deren Totalansicht ein Gebäude von der Höhe des königl. Schlosses nothwendig wäre, kommen jedoch, da der ganze obere Theil der Malereien aus architektonischer Ornamentik besteht, nur die eigentlichen Bildstücke mit ihrer Umgebung zur Aufstellung. Diese nun sind, das eine nach einer Radirung von Zwoll aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, das andere nach einer Komposition von van Eyck aus derselben Zeit, in Karton gezeichnet von Teschner, und von dem Glasmaler Martin, dessen Arbeiten der Anstalt wahrhaft Ehre machen, auf Glas gemalt. Das Zwoll'sche Bild stellt die Verkündigung Mariä, das van Eyck'sche die Anbetung der heiligen drei Könige dar. Zu den Naumburger Fenstern skizzirte der Geheimerath von Quast sowohl für die Bilder, wie für die architektonischen Verzierungen die Entwürfe. Die ersteren stellen in 28 einzelnen Rahmen die „Lebensgeschichte der Apostel Paulus und Petrus" dar, und zwar so, daß jedes Fenster einem der beiden Apostel gewidmet ist. Die Ausstellung soll in der ersten Hälfte des Mai beginnen.

* Antwerpen will jetzt einem zweiten seiner großen Bürger, dem Maler van Dyck, ein Denkmal errichten. Lange war man über die Wahl des Platzes für das überlebensgroße Standbild uneinig; jetzt ist beschlossen, dasselbe auf dem Platze des Museums aufzustellen.

* Aus Lissabon wird einem englischen Blatte geschrieben, daß Portugal endlich auch daran denkt, dreien seiner großen Männer ein Denkmal in der Hauptstadt zu setzen: Vasco de Gama, Camoens und Cabral. Die ganze gebildete Welt würde sich gewiß auf Verlangen gern betheiligen, um dem Auffinder der Seefahrt nach Ostindien, dem Sänger dieser Heldenthaten und Wunder, und dem Entdecker von Brasilien, würdige Denkmäler zu errichten.

* Spanische Blätter melden, daß man auf dem Söller eines kleinen Klosters in der Nähe von Sevilla verschiedene Gemälde von Esteban Murillo, Alonso Cano, von diesem eine Madonna und eine heilige Familie, entdeckt hat. Wie es scheint, ist dieser Kunstfund sehr wichtig, und namentlich sollen Cano's Bilder zu den besten dieses als Maler, wie als Bildhauer ausgezeichneten und fruchtbaren Meisters gehören.

Vermischtes.

* Kürzlich verschwand in einem braunschweigischen Orte das neugeborne Kind armer Eltern, und als die Polizei nachforschte, kam es an den Tag, daß die Mutter das arme Würmchen einer Frau v. *** in dortiger Nachbarschaft verkauft, welche dasselbe als ihr eigenes Kind ausgegeben, und dadurch ihren Gatten und die ganze Familie betrogen hat, um sich das Rittergut, welches Mannslehen ist, und bei Mangel eines Leibeserben an eine Seitenlinie fällt, zu erhalten. Die Pseudo-Wöchnerin ergriff bei drohender Entdeckung die Flucht, und ihr hintergangener Gemahl hat auf Scheidung angetragen. Das Kind ist seinen Eltern zurückgegeben, die dabei betheiligte Hebamme suspendirt.

* Am 23. April wurden in einem günstig gelegenen Garten bei Koblenz an einem Muskateller-Weinstocke die ersten Traubenscheine (Blüthenknospen) bemerkt.

Thätigkeit als akademischer Lehrer aus der Stellung eines Professors der Geschichte zu scheiden, und hat wegen seiner Emeritirung die nöthigen Schritte bei dem Kultusministerium bereits gethan. (E. A.)

Oesterreich. Wien, 3. Mai. [Der Erzherzog Ferdinand Max] begiebt sich, wie Wiener Blätter melden, den 6. d. Mts. von hier nach Paris, um dem Kaiser Napoleon einen Besuch abzustatten. Dem Vernehmen nach wird der Aufenthalt Sr. K. Hoh. in Frankreich mehrere Wochen dauern, da der Erzherzog zugleich die französischen Seehäfen und Marineetablissements zu besuchen gedenkt. Man erinnert sich, daß der Erzherzog Ferdinand Max bereits im vorigen Jahre zur Zeit des Besuches der Königin Viktoria und des Prinzen Albert in Paris erwartet wurde, als er am Bord der österreichischen Flottille in Toulon einlief, und daselbst, feierlich empfangen, im Namen des Kaisers Napoleon begrüßt worden war. (vergl. unten.)

Wien, 4. Mai. [Erzherzog Ferdinand Max; Graf Colloredo.] Die Reise des Erzherzogs Ferdinand Max (s. ob.) giebt zu vielerlei Konjekturen Anlaß, von denen, so viel mir bekannt ist, keine eine Begründung hat. Das Gewisse ist, daß der Kaiser der Franzosen eine Einladung an den diesseitigen Hof gerichtet hat, welcher durch den Besuch des Erzherzogs wahrscheinlich entsprochen werden soll. Der Erzherzog wird auf seiner Reise nach Frankreich Gelegenheit nehmen, auch dem engl. Hofe einen Besuch abzustatten und auf der Rückreise wahrscheinlich auch dem k. preuß. Hofe. Aus dieser Cumulation von Besuchen, die allerdings viel Warscheinliches hat, zieht man wiederum andre Folgerungen, die in der Veranstaltung eines Monarchenkongresses zusammentreffen, indem man hierauf durch Gerüchte geführt zu werden scheint, die ihren Weg aus Paris über Berlin hieher genommen haben. Die Idee eines Monarchenkongresses entspricht, wie man sicher weiß, den Absichten eines jetzt an den europäischen Höfen höchst respektirten Willens, und es ist nicht ganz unmöglich, daß dieselbe, der mancherlei entgegenstehenden Bedenken ungeachtet, zur Wirklichkeit wird. Daß aber die Reise des Erzherzogs Ferdinand hierauf, wenigstens keine beabsichtigte, Beziehung hat, glaube ich mit Bestimmtheit versichern zu dürfen. — Graf Colloredo, der bisherige Gesandte in London, geht, wie man heute zuverlässig behauptet, nach Rom. Dieser Botschaftsposten dürfte in der nächsten Zeit eine gesteigerte Wichtigkeit erhalten, da die Synodalberathungen jedenfalls zu weit ausgehenden Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle führen werden. (B. B. Z.)

Sachsen. Plauen, 4. Mai. [Todtschlag.] Ein Schüler der hiesigen Realschule besuchte in diesen Tagen einen seiner Mitschüler und besten Freund, und da er ihn nicht zu Hause traf, so wurde ihm ein Zimmer angewiesen, in welchem er die Rückkehr desselben erwartete. In diesem Zimmer befand sich ein scharfgeschliffenes Rappier, mit welchem er zu seiner Unterhaltung Fechtübungen anstellte. Mitten unter diesen Uebungen tritt der erwartete Freund plötzlich herein und wird von dem ausgelegten Rappier durchbohrt, so daß er sofort todt zu Boden stürzte. Nur wenige Tage vor dem Ereignisse hatte der unglückliche Mörder seinen getödteten Freund von der Gefahr des Ertrinkens mit eigener Lebensgefahr gerettet und jetzt hat dem Ueberlebenden, der in Raserei verfallen ist, die Zwangsjacke angelegt werden müssen. Die Sektion des Leichnams hat ergeben, daß der Stich mitten durch das Herz gegangen war. (M. Z.)

P Dresden, 6. Mai. [Gnadenerweisungen.] Der König hat am 3. Mai, dem siebenten Jahrestage des Ausbruchs der Dresdner Revolution, den Justizminister, Dr. Zschinsky, und den Kriegsminister, Generallieutenant Rabenhorst, in den erblichen Adelsstand erhoben, und dem Minister des Auswärtigen und des Innern, Freiherrn v. Beust, den Hausorden der Rautenkrone verliehen. Die drei Minister wurden bekanntlich vom König Friedrich August an dem genannten Tage mit den Portefeuilles betraut. Das dem Minister v. Zschinsky verliehene Wappen zeigt im blauen Schilde eine goldene Waage, das Emblen der Gerechtigkeit, in deren einer Schale das Schwert, und in der andern das mit L. L. (liber legum) bezeichnete Gesetzbuch ruht, während aus der Krone des Helms das Bild der Themis mit ihren Attributen hervorwächst. Das dem Minister v. Rabenhorst verliehene Wappen zeigt im rothen Schilde ein einen niedergeworfenen Drachen, das Sinnbild der Empörung, durchbohrendes Schwert, und auf dem Helm eine brennende Granate.

Baden. ɱ Freiburg, 4. Mai. [Die Jesuiten; ein Dieb; Witterungsverhältnisse; von der Universität.] Je mehr man sich bestrebt, in Europa das allgemeine Gleichgewicht herzustellen, desto mehr bemüht sich die Gesellschaft Jesu, in den katholischen Ländern, namentlich in Frankreich und Oesterreich, das Uebergewicht zu erlangen. In diesen beiden Ländern haben die Jesuiten sich bereits so zahlreiche Freunde und Anhänger erworben, und stehen ihnen so bedeutende Geldmittel zu Gebote, daß es nicht mehr lange (?) dauern dürfte, bis sie, ein Staat im Staate, eine allmächtige Gewalt ausüben werden, und zwar nicht blos in religiösen, sondern auch in politischen Dingen. Nicht nur, daß sie von der Hierarchie als die Vorkämpfer des Glaubens betrachtet werden, und daher bei den höheren Gliedern derselben in sehr großem Ansehen stehen; auch die weltliche Macht, namentlich die höheren Beamten der Civilgewalt, beugen ihren Nacken unter ihr „sanftes“ Joch. Etwas Aehnliches fängt man auch in unserem Baden an gewahr zu werden. Nicht, daß etwa unsere Regierung sich gegen die Jesuiten nachsichtig zeigte; dieselbe ist im Gegentheil fest und wird ihr Recht behaupten; aber bei vielen Beamten ist es nicht mehr ganz richtig. Das System der Jesuiten, das dahin geht, die Welt und besonders die öffentliche Meinung zu beherrschen, leuchtet ihnen, wie es scheint, allzusehr ein, ist für sie vielleicht bequemer, als wenn sie nach den konstitutionellen Rechtsprinzipien regieren sollen, und daher zeigen sie sich den Jüngern Loyola's geneigter, als sie wohl sonst gethan haben würden. Indessen sind die letzteren viel zu klug, als daß sie unter den jetzigen Umständen Ansiedelungsversuche bei uns machen sollten, weil sie sehr wohl wissen, daß sie leicht ein neues Hinderniß des abzuschließenden Konkordats werden könnten. Davon aber sind wir überzeugt, daß unser schönes Freiburg noch einmal dazu berufen ist, der Hauptsitz der Jesuiten in Deutschland, natürlich mit Ausschluß von Oesterreich, zu werden. Diese Ansicht wird um so fester bei uns, wenn wir den Geist der hiesigen Einwohnerschaft, so wie der Bevölkerung unseres badischen Oberlandes näher in Betracht ziehen. Wir dürfen es frei heraussagen: unter der jüngeren Generation giebt es nur wenige wahrhaft aufgeklärte Katholiken, die den Geist des Jahrhunderts und des kirchlichen Fortschritts begriffen haben. Ja, von den Geistlichen und sogar von den Lehrern an unserer Universität wird darauf hingearbeitet, der Herrschaft der Jesuiten die Wege zu ebnen, und die Religion nicht auf die Bibel, sondern auf die Legenden früherer Jahrhunderte zu gründen. — Vor einigen Jahren wurde eine, von ihrem Manne getrennt und einzeln lebende reiche Dame in ihrem eigenen Hause ermordet gefunden. Vergebens hatte bis jetzt die Polizei alle nur möglichen Nachforschungen angestellt. In der vorigen Woche erst kam sie dem Mörder auf die Spur. Ein Bäckerknecht, dessen ganzes Leben ein fortwährender Diebstahl war, hatte seinem Kameraden auf der Eisenbahn 80 Gulden in lauter Fünffrankenstücken entwendet. Er wurde festgenommen, und als man in seiner Wohnung Haussuchung hielt, fand man noch 400 Gulden in Fünffrankenstücken, und außerdem mehrere Adressen und Briefe, die den Verdacht erregten, daß er an dem oben erwähnten Morde Theil gehabt, oder doch mit dem Mörder in Verbindung gestanden hatte. Er war, als er festgenommen wurde, gerade im Begriff, nach Amerika zu gehen, kam am Vorabend der Hinrichtung des Kindesmörders Rub in das Amtsgefängniß und hatte so Gelegenheit, die Hinrichtung mit anzusehen. Dadurch scheint sein Gewissen erwacht zu sein und ihn zum Selbstmorde bestimmt zu haben; denn drei Tage nachher fand man ihn am Gitter des Gefängnisses erhängt. — Ein eigenthümliches Witterungsverhältniß waltet in unserem südlich gelegenen, von hohen Bergen ringsum eingeschlossenen Breisgau seit Anfang Mai ob. Nachdem der Ausgang des April ungemein warm gewesen, erfolgten mehrere fürchterliche Gewitter, welche die Luft so abkühlten, daß sowohl gestern als auch heute, selbst in der Stadt, Schnee fiel. Auf den nahen Bergen liegt der Schnee schon in bedeutender Masse, und steht zu befürchten, daß unseren bisher vortrefflich stehenden Saaten, besonders aber den Weinstöcken, ein großer Schaden daraus erwachsen wird. — Die Vorlesungen an unserer Universität für das Sommersemester haben bereits seit einigen Tagen wieder begonnen; nur bemerkt man ein Abnehmen der Studirenden im Allgemeinen. Die jungen Leute wenden sich jetzt mehr der mehr versprechenden Industrie und dem Handel zu. Die Existenz der Gelehrten wird täglich prekärer. Das Fach des Civilprozesses ist durch einen hiesigen ausgezeichneten Advokaten besetzt worden.

Sächs. Herzogth. Meiningen, 4. Mai. [Stellung der Juden.] Die Staatsregierung in Meiningen hat dem Landtage einen Gesetzentwurf über die künftige bürgerliche Stellung der Juden vorgelegt, dem zufolge die Israeliten keine selbständige Gemeinde bilden dürfen, von aktiver und passiver Wahlfähigkeit, so wie vom Amte eines Geschworenen und vom unmittelbaren Staatsdienste ausgeschlossen sind. Besitzt ein Israelit ein Gut mit Patronatsrecht, so ruht letzteres, so lange dieser Besitz dauert. (Fr. P. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 3. Mai. [Parlament.] Der Earl von Albemarle zeigte in der gestrigen Oberhaus-Sitzung an, daß er seinen für nächsten Montag angekündigten Antrag auf Ernennung eines Ausschusses zur Prüfung der ostindischen Angelegenheiten bis zum Montag, 19. Mai, vertage. Der Bischof von Landaff beschwert sich darüber, daß der Tag der wegen des Friedensschlusses angeordneten kirchlichen Dankfeier so früh angesetzt worden sei, daß die durch den Erzbischof von Canterbury entworfene Gebetsformel in den entlegenen Diözesen nicht zeitig genug eintreffen könne, um bei jener Gelegenheit benutzt zu werden. Earl Granville drückt sein Bedauern darüber aus, bemerkt jedoch, die Regierung habe es für wünschenswerth gehalten, die Dankesfeier so bald wie möglich nach erfolgter Ratifikation stattfinden zu lassen. — Der Earl von Clarendon legt die Abschrift einer vor drei Tagen von England, Frankreich und Oesterreich als Ergänzung des Friedensvertrages vom 30. März abgeschlossenen Uebereinkunft, sowie verschiedene auf die Streitigkeiten mit den Vereinigten Staaten bezügliche Papiere vor.

T. Duncombe zeigte in der Unterhaus-Sitzung an, er werde, ehe das Haus sich vor Pfingsten vertage, die Regierung fragen, ob sie in Folge der zahlreichen Petitionen, die eingelaufen seien, zu Gunsten der Begnadigung der politischen Verbannten Frost, Williams, Jones, Smith O'Brien u. A., die Absicht habe, bei Gelegenheit der Friedensfeier der Königin die Begnadigung dieser Personen anzuempfehlen. — Phillimore zeigt an, er werde bei der nächsten Gelegenheit eine Resolution beantragen, welche besage, daß, da Lord Stratford de Redcliffe es verabsäumt habe, die von General Williams wiederholt an ihn gerichteten Schreiben zu beantworten, das Haus sich genöthigt sehe, zu erklären, daß seiner Ansicht nach dieses Benehmen des Gesandten eine gröbliche Verletzung des ihm von der Königin geschenkten Vertrauens und eine offenbare Pflichtvergessenheit sei. — Lord J. Manners: Ich stellte gestern Abends eine Frage in Bezug auf eine in den Protokollen der Pariser Konferenzen enthaltene Angabe, welche einen Punkt von großer Wichtigkeit betraf. Als Antwort darauf gab der an der Spitze der Regierung stehende edle Lord dem Hause zu verstehen, daß die Diskussion über die Wiederaufrichtung der russischen Forts an der Ostküste des Schwarzen Meeres nicht wieder aufgenommen worden sei. Ich fragte darauf, ob laut des Friedensvertrages Rußland befugt sei, diese Forts wieder aufzubauen oder nicht. Auf diese Frage ertheilte mir der edle Lord keine Antwort. Später jedoch sprach im Laufe der Debatte der sehr ehrenwerthe Baronet, der Vertreter von Carlisle (Sir J. Graham) sehr entschieden die Ansicht aus, daß Rußland, kraft des Vertrages, dieses Recht nicht haben werde. Ich wiederhole deshalb meine Frage, ob Rußland dieses Recht hat oder nicht. Lord Palmerston: Die Vertragsbestimmung hinsichtlich des Wiederaufbaues von Befestigungen bezieht sich auf Marinearsenale. Der Vertrag setzt deutlich fest, daß an den Gewässern des Schwarzen Meeres keine Marinearsenale wieder hergestellt oder angelegt werden sollen. Auf die Forts an der cirkassischen Küste findet dies keine Anwendung. Auch besteht zwischen ihnen und Marinearsenalen der Unterschied, daß, während ein Marinearsenal einen Angriffsmittelpunkt bildet, diese Forts blos zum Schutze der daselbst liegenden kleinen Garnisonen bestimmte defensive Werke waren. Es ist nichts im Vertrage, was die russische Regierung verhindern könnte, in Bezug auf diese Forts nach Gutdünken zu verfahren. — Sir F. Thesiger richtet an Milner Gibson die Frage, ob er einen Tag angeben könne, an welchem seine den Abjurationseid betreffende Bill zur Sprache kommen werde. Gibson entgegnet, er sei dazu nicht im Stande, wofern ihm nicht die Regierung einen bestimmten Tag zu diesem Zwecke einräume. Lord Palmerston: Es setzt die Regierung, welche schon mit ihren eigenen Geschäften so viel zu thun hat, in große Verlegenheit, wenn man von ihr verlangt, daß sie auch noch für die Diskussion von Gesetzentwürfen, die von einzelnen Parlamentsmitgliedern ausgehen, Vorkehrungen treffen solle. Andererseits jedoch ist die Bill, welche mein sehr ehrenwerther Freund unter seine Obhut genommen hat, ein Gesetzentwurf, welcher, wenn auch nicht in derselben Form, bereits in früheren Sessionen von der Regierung eingebracht worden ist. Ich werde deshalb versuchen, in Gemeinschaft mit meinem sehr ehrenwerthen Freunde irgend einen Tag nach Pfingsten zur Erörterung der Bill festzusetzen. — Lord W. Graham richtet an den ersten Lord des Schatzes die Frage, ob es Rußland kraft des transitorischen Zusatzartikels freistehe, seine im Hafen von Sebastopol versenkten Schiffe wieder hervorzuholen, und durch die Dardanellen nach irgend einem anderen Theile des russischen Gebietes zu bringen. Er habe einen Brief aus Sebastopol vom 21. März 1856 erhalten, in welchem folgende Stelle vorkomme: „Die Zeitungsangaben und meine Briefe haben Sie vielleicht zu der Ansicht verleitet, die im Hafen versenkten Schiffe seien durch die Verwüstungen des Wurmes werthlos geworden. Meine Erwartungen in dieser Hinsicht sind getäuscht worden. Nach allerlei stümperhaften Bemühungen gelang es uns, die kleine Brigg, von welcher ich Ihnen schrieb, zu sprengen. Sie war aus ziemlich schlechtem Holz, sowohl Eichen- wie Tannenholz, gebaut. Ich habe sie seitdem aufmerksam besichtigt, und mich darüber gewundert, keine Spur von Wurmstich oder Fäulniß zu finden; hätten wir das Schiff nicht zerstört, so hätte es unverletzt emporgewunden werden können, und ich zweifle nicht daran, daß alle anderen im Hafen befindlichen Schiffe sich in demselben Zustande befinden, und daß, wenn wir sie nicht zerstören, die Russen sie nach unserer Abreise im Triumph an die Oberfläche schaffen werden. Jedenfalls wird man, falls es zum Friedensschlusse kommt, die gehörigen Vorkehrungen dagegen treffen.“ Wenn man nun diese Schiffe aus der Tiefe hervorhole, und Angesichts der britischen Küste durch den britischen Kanal führe, so glaube er, daß das englische Volk die Vertragsbestimmungen hinsichtlich dieser Schiffe nicht für befriedigend halten werde. Lord Palmerston: Kraft des Friedensvertrages ist es der russischen Regierung nicht mehr gestattet, eine Flotte von Linienschiffen im Schwarzen Meere zu halten. Hinsichtlich der Ostseeflotte sind ihr jedoch keine Beschränkungen auferlegt worden. Wenn es daher die russische Regierung für angemessen erachtet, diese jedenfalls beschädigten Schiffe nach der Ostsee zu bringen, statt ihre Flotte durch den Bau neuer und besserer Schiffe zu verstärken, so wird, wie ich glaube, das englische Volk nichts dagegen haben. Ich will außerdem noch hinzufügen, daß, als im Laufe der Unterhandlungen die Frage aufgeworfen wurde, ob es der russischen Regierung gestattet werden solle, zwei zu Nikolajeff befindliche Linienschiffe nach der Ostsee zu bringen, der englische Bevollmächtigte seinen Instruktionen gemäß erklärte, daß die britische Regierung nichts dagegen einzuwenden habe. — Lord R. Grosvenor fragt, ob, wenn ein Mitglied der militärischen Musikbande, welche seit einiger Zeit regelmäßig Sonntag Nachmittags in Kensington-Gardens auf Befehl ihrer Vorgesetzten spielt, aus Gewissensgründen vorziehe, nicht zu spielen, es von diesem Dienste entbunden werde. Er hoffe, daß Lord Palmerston Lord Hardinge veranlassen werde, dafür zu sorgen, daß keiner der Regimentsmusiker gezwungen werde, am Sonntag gegen seinen Willen zu spielen. Man dürfe nicht, um einem Theile des Volkes ein Sonntagsvergnügen zu verschaffen, die Gewissensfreiheit einer anderen Volksklasse beeinträchtigen. Lord Palmerston bemerkt, die Regierung habe durchaus keinen Anlaß, gegenwärtig irgend einen Schritt in dieser Angelegenheit zu thun, da es eine ungehörige Einmischung in Sachen der militärischen Disziplin sein würde. Der von dem Vorredner angenommene Fall sei ein blos hypothetischer. Daß Musikbanden Sonntags in den Parks spielen, sei übrigens gar keine Neuerung. Im Park von Windsor z. B. geschehe dies schon seit den Tagen Georg's III., eines Königs, der sich doch vor allen anderen durch seine Anhänglichkeit an die religiösen Landeseinrichtungen ausgezeichnet habe. — Auf eine Frage Glyn's entgegnet der Schatzkanzler, er werde seine Finanzvorlage am 19. d. M. machen. — Lord Palmerston legt Papiere vor, welche sich auf die amerikanischen Werbungen beziehen. — Die Polizei-Reformbill wird hierauf im Komité erörtert.

— [Ueber den Friedensvertrag] schreibt der toryistische „Herald“: „So schmachvoll und gefährlich auch die Friedensbedingungen sind, sinken viele von ihnen doch zur Unbedeutendheit herab im Vergleich mit dem Aufgeben des Untersuchungsrechtes. England ist zum ersten Male in seiner Geschichte protokollisirt worden, und jenes Seerecht, kraft dessen es die Herrin der Meere wurde, ist durch einen die Gesetze und Verfassung Großbritanniens direkt verletzenden Federstrich Lord Clarendon's ohne Weiteres vernichtet worden. Aber auch dieses Verzichten auf unsere Seemacht scheint unbedeutend im Vergleich mit der Art, wie es zu Stande kam, und mit dem dadurch geschaffenen Präzedenzfall. Nicht nur haben wir einem Rechte entsagt, von welchem unsere Macht abhing — wir können jetzt unsere Flotte zu Spithead als Brennholz verbrauchen und das Standbild Nelson's von seiner Säule entfernen — sondern ein englischer Gesandter hat es auf eigene Hand, ohne Einwilligung der Königin, der Lords und der Gemeinen gewagt, auf das Gebot des Feindes hin die Abschaffung der Gesetze Englands zu unterzeichnen.“

— [Ein Zusatzvertrag.] Lord Clarendon hat heute den Text eines Zusatzvertrages, welcher zwischen den Souveränen von Großbritannien, Frankreich und Oesterreich zur Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit des türkischen Reiches und zur Abwehr jeder Invasion abgeschlossen wurde, auf den Tisch des Oberhauses gelegt. Dieser Vertrag lautet: J. Maj. die Königin des vereinigten Königreiches von England und Irland, Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich und Se. Maj. der Kaiser der Franzosen haben — beseelt von dem Wunsche, unter sich das gemeinsame Handeln zu regeln, welches jeder Bruch der Bedingungen des Pariser Friedens ihrerseits nach sich ziehen würde — zu diesem Zwecke ihre Bevollmächtigten u. s. w. ernannt, welche nach Auswechselung ihrer Vollmachten und Gutbefinden derselben folgende Artikel beschlossen haben: Art. 1. Die hohen kontrahirenden Theile garantiren einzeln und gemeinsam die Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit des ottomanischen Reiches, welche in dem zu Paris am 30. März 1856 abgeschlossenen Vertrage erwähnt sind. Art. 2. Jede Verletzung der Bestimmungen genannten Vertrages wird von den unterzeichneten Mächten des gegenwärtigen Vertrages als Casus belli betrachtet werden. Dieselben werden sich mit der hohen Pforte über die Maaßregeln verständigen, welche nöthig sein werden, und werden unter sich unverzüglich die Anwendung ihrer Streitkräfte zu Land und See bestimmen. Art. 3. Der gegenwärtige Vertrag wird ratifizirt werden und die Ratifikationen desselben sollen binnen vierzehn Tagen oder, wenn möglich, noch früher zu Paris ausgewechselt werden. So geschehen zu Paris am fünfzehnten Tage des Monats April 1856. Folgen die Unterschriften. Die Ratifikationen dieses Vertrages wurden am 29. April in Paris ausgewechselt. (Köln. Z.)

Frankreich.

Paris, 4. Mai. [Die Stimmung in Griechenland.] Die „Patrie“ zieht gegen Griechenland zu Felde. Alle Berichte, die von dort in Paris angelangt sind, sprechen von einer großen Aufregung, die in diesem Lande herrsche, und behaupten, daß man nur den Abzug der westlichen Truppen erwarte, um von Neuem den Krieg gegen die Türkei zu beginnen. Zugleich citirt sie einen Artikel des Journals „Die hellenische Fahne“, worin mit Bezugnahme auf die Ermordung des bulgarischen Mädchens in der Nähe von Varna offen verlangt wird, daß Griechenland die Waffen ergreife für seine unglücklichen unter dem Joche der Türken erliegenden Brüder. Dieser Artikel ist an die europäischen Staatsmänner gerichtet, und man verlangt, daß Europa bei diesem Kampfe neutral bleibe. Die Patrie erhebt sich mit aller Energie gegen diese Sprache und erklärt, daß Europa keineswegs sich diesen Wünschen fügen und sich jedem Insurrektionsversuche mit den Waffen in der Hand widersetzen würde. Diesem Artikel der Patrie nach zu schließen, ist an ein Aufhören der Besetzung Griechenlands durch die Truppen der Westmächte noch lange nicht zu denken.

— [Eine Broschüre.] Man kann es dem Grafen Walewski so übel nicht nehmen, wenn er für seinen Nachruhm einige Sorge trägt. Die französische Presse ist so obstinat, weil sie nicht tadeln darf, auch nicht loben zu wollen, und selbst die offiziösen Journale zeigen sich einigermaßen zurückhaltend, da ihr nicht geringer Reichthum an Emphase und Bewunderung durch das erste Glied erschöpft wird, und den Weihrauch verzehrt, wenn sie mit dem Rauchfaß an den Mann des zweiten Gliedes herantritt. In Erwägung alles dessen hat der edle Graf beschlossen, sein eigner Geschichtschreiber zu werden. Der Pariser Vertrag ist von ihm, oder von einem Dritten auf seine Inspiration und seine Kosten in einer ziemlich gedehnten Brochüre beleuchtet worden. Das Verdienst des Friedensschlusses wird, natürlich mit allem dem Kaiser gebührenden Vorbehalt, dem Chef des auswärtigen Ministeriums zugeschrieben, und dem künftigen Geschichtforscher wird mancher Fingerzeig gegeben, um ihn gegen eine Darstellung zu schützen, nach welcher das Verdienst des Grafen Walewski in einem minder strahlenden Lichte erscheinen möchte. (B. B. Z.)

— [Die Reise des Prinzen Napoleon.] Die große Tour, welche Prinz Napoleon in Kurzem nach dem hohen Norden antreten wird und die auf Finnland, Schweden, Norwegen, Lappland und Spitzbergen abgesehen sein soll, kann auch wissenschaftlich sehr bedeutend werden. Der Prinz nimmt einen ganzen Kranz von Gelehrten und Künstlern mit, an deren Spitze Hr. v. Saulcy, das Mitglied des Instituts, und Fr. Leplay stehen. Letzterer ist Chefingenieur der Minen und war Direktor der allgemeinen Ausstellung. Unter den Gelehrten und Künstlern befinden sich ferner: Giraud, D. Yvan, Alfred Arago, Schoieski (Verfasser der „Florentine“) und Ferri-Pisani, welcher Adjutant des Prinzen ist. Die Dampffregatte „Reine Hortense“ wird vom Schiffskapitän Baron Clemens de la Ronciére, der Dampfaviso „Corse“ vom Schiffslieutenant

Dufoullois befehligt werden. Die Reise dauert drei Monate, die Abfahrt ist auf den Tag nach der Taufe des kaiserlichen Prinzen festgesetzt. (K. Z.)

— [Revue.] Am 17. April hatte in der Krimm die große Revue französischer und englischer Truppen stattgefunden, welcher auch General Lüders mit einer sehr glänzenden, beinahe 700 Personen zählenden Suite beiwohnte. Französischerseits waren 90,000, englischerseits 45,000 Mann ausgerückt; die Piemontesen konnten wegen der eifrigen Vorbereitungen zur Abreise sich nicht an der Revue betheiligen. Franzosen und Engländer beschäftigen sich übrigens ebenfalls und zwar sehr angelegentlich in solcher Weise.

— [Staatsausgabe für Nationalfeste.] Da in diesem Augenblicke Vorbereitungen zur Tauffeierlichkeit getroffen werden, so ist es nicht ohne Interesse, die Summen zu kennen, welche Frankreich seit Anfang des Jahrhunderts für Nationalfeste verausgabte: Die Krönung des Kaisers Napoleon I. 1,745,646 Fr., die Verheirathung mit Marie Louise 2,670,932 Fr., bei Geburt des Königs von Rom 600,000 Fr., die Taufe des Herzogs von Bordeaux 668,000 Fr., die Feste du Trocadero (bei Rückkehr des Herzogs von Angoulême aus Spanien 1823) 800,000 Fr., Krönung Karl X. 1,164,097 Fr., Heirath des Herzogs von Orleans 600,000 Fr.

Paris, 4. Mai. [Fürstl. Courtoisie; Verschmelzung der Parteien; Graf Tolstoi; politische Verurtheilungen.] Ich höre heute von einer außerordentlichen Ambassade, die dem Grafen Morny den Weg nach Rußland bahnen soll. Der Kaiser von Rußland hat dem Kaiser der Franzosen seine Thronbesteigung offiziell notifiziren lassen, der Kaiser der Franzosen wird dem Kaiser von Rußland die Geburt des Prinzen nicht minder offiziell notifiziren lassen. Diese Funktion soll, sagt man, dem Marquis v. Larochejacquelin übertragen werden, wo nicht Hrn. de Laroche-Foucauld, der sich neuerdings in die volle Gunst des dermaligen Beherrschers von Frankreich zu setzen versteht. Louis Napoleon freut sich eines Legitimisten, der Buße thut, neunzig Mal mehr, als eines Bonapartisten von Hause aus, und das geringe Häuflein derer, die sich noch hartnäckig von den Tuilerien fern halten, vorausgesetzt, daß dies ihr Verdienst ist, wird von Tage zu Tage lichter. Die Konferenz hat um diese gesellschaftliche Verschmelzung dieses Restes der altköniglichen Partei mit dem Hofe der Tuilerien ein wesentliches Verdienst. Man hielt sich bis zur Ankunft der Russen und Preußen mit ascetischer Strenge von allen Gesellschaften zurück, die irgend ein Element des neuen Regime's enthielten. Orloff's Ankunft gab das Signal zum Beginn einer mit wunderbarer Raschheit vollzogenen Amalganirung. Man drängte sich in seine Salons und konnte sich nicht enthalten, ihm in die Salons zu folgen, die er besuchte. Man schmeichelte sich, ihn in legitimistische Kreise zu bannen, aber der schlaue Russe wußte sich auf dem Boden von Paris zurecht zu finden, sich von den Parteien frei zu halten, ohne eine darunter zu verletzen. Was er übrig gelassen an Renitenten, das schloß sich dem großen Strome an, als Graf Hatzfeld die Isolirtheit seiner Salons aufzugeben sich entschloß und ihnen den Charakter beilegte, den ein diplomatischer Salon in Paris haben muß, wenn er für das gelten will, was er soll. Heute stehen die Pforten der Tuilerien Allen offen, und nur wenige Legitimisten sind es, die draußen bleiben, die Meisten den Augenblick erspähend, wo sie ohne Eklat eintreten können. — Im Invalidendom findet morgen die alljährlich sich erneuernde Todtenfeier zum Gedächtniß Napoleons I. statt. Es ist morgen der fünfunddreißigste Jahrestag seit dem Hinscheiden des ersten Kaisers. — Graf Tolstoi ist hier eingetroffen, um seine durch den Krieg unterbrochenen Funktionen wieder anzutreten. Der Graf war schon unter Karl X. als Korrespondent des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts der russischen Gesandtschaft attachirt, man betrachtete seine Stellung unter Louis Philipp mehr aus dem polizeilichen Gesichtspunkte. Es gehörte dies zu den Gespenstern der Flüchtlinge und Emigranten, die überall und in Jedem einen Spion sahen. Man hielt den Grafen Tolstoi für den Chef einer großen Organisation, die im absolutistischen Interesse die Emigration umspann. Ich will nicht leugnen, daß Rußland es in seinem Interesse gefunden haben und es noch heute finden mag, die Pläne derer zu erkunden, von welchen es sich nicht der freundlichsten Absichten versichert zu halten Ursache hat, aber der Graf Tolstoi war und ist allen solchen Dingen fremd. Er verkehrte in der besten Gesellschaft; Gelehrte, Künstler, Staatsmänner aller Parteien machten seinen Umgang aus, und der Spionage standen diejenigen unter seinen Landsleuten, die ihn verdächtigten, bei weitem näher, als er. — Die „Militante", eine geheime Gesellschaft, die im Verdacht ist, Kriegswaffen für revolutionäre Zwecke angeschafft oder fabrizirt zu haben, stand in diesen Tagen vor dem Zuchtpolizei-Tribunal. Es waren 12 Angeklagte, von welchen 10 überführt und zu vier bis sechs Monaten Freiheits- und 1000 bis 100 Fr. Geldstrafe verurtheilt wurden. Es ist eine der weisesten Maximen des gegenwärtigen Regimes, von diesen Dingen nicht zu viel Aufhebens zu machen. Man verschließt weder die Thüren, noch entfaltet man jenen großen Apparat von Militär und Polizei, wie er unter Louis Philipp gebräuchlich war, und ein Aufsehen zu erzeugen pflegte, das den armseligen Politikern so vollkommen in den Kram paßte, daß ihrem närrischen Ehrgeiz damals nichts erwünschter war, als eine solche Prozedur. Heute hat man sich daran gewöhnt, politische Inkulpaten mit einer Legéreté abthun zu sehen, wie Pastetchendiebe. (B. B. Z.)

Niederlande.

Haag, 3. Mai. [Die Zweite Kammer] hat sich gestern auf unbestimmte Zeit vertagt. In den letzten Tagen wurde der Kammer ein Gesetzentwurf vorgelegt, welcher die Anstellungsfähigkeit der Ausländer für hiesige Staatsämter regelt. Nach demselben sollen Ausländer eine Anstellung erhalten können: als Konsularagenten, Kanzler, Dolmetscher und fernere Bedienstete bei den Gesandtschaften und Konsulaten, als Direktoren, Lehrer und Beamte bei öffentlichen Lehr- und Kunst-Instituten, als Beamte bei dem Telegraphendienst, so wie bei Bergwerken, als Direktoren und Kommissarien bei den Reichs-Entrepots, als Beamte bei dem Gefängnißwesen und der Polizei. Ausländer, welche bei der Armee oder der Marine in Dienst sind, können nach zwölfjährigem Dienste, wenn sie ehrenvoll entlassen sind, in mehreren anderen Aemtern angestellt werden, ohne daß es für sie der Naturalisation bedarf. — Der Marineminister Herr de Smit van den Broecke, welchem die Zweite Kammer vor einigen Tagen den verlangten Kredit für die Anlage eines neuen Kriegsdocks am Helder verweigerte, hat deswegen bei dem König um seine Entlassung angehalten, welche jedoch nicht bewilligt wurde.

Italien.

Florenz, 28. April. [Strafgesetzbuch.] Der „Times" wird geschrieben: „Das vor Kurzem veröffentlichte neue Strafgesetzbuch hat in Toscana ein Gefühl des Schauders erregt. Sogar das die Veröffentlichung begleitende großherzogliche Dekret räumt die Strenge desselben ein. Mit der Todesstrafe wird sehr freigebig umgegangen. Auch die Prügelstrafe fehlt nicht und in einzelnen Fällen können 2000 Hiebe, 50 den Tag, zuerkannt werden. Dieses Gesetzbuch paßt so wenig für Toscana, daß die Hofpartei behauptet, der Kronprinz mißbillige es durchaus. Diese Angabe ist nun zwar zweifelhaft; allein auch als bloße Erfindung spricht sie für die Strenge des Gesetzbuches."

Genua, 30. April. [Die englisch-italienische Fremden-Legion.] Der „Corriere Mercantile" meldet in einem Briefe aus Malta, daß die englisch-italienische Legion, als sie auf dem Punkte stand, aufgelöst zu werden, in Masse sich von Neuem auf fünf Jahre mit einem Handgeld von 75 Pfd. Sterling und Solderhöhung für Ostindien anwerben ließ. Die Legion wird dem Vernehmen nach in Audh Standquartiere erhalten.

Parma, 28. April. [Amtliche Erklärung.] Die „Gazz. di Parma" von gestern bringt folgende amtliche Erkärung: „Journale aller Farben und in allen Theilen Europas beschäftigen sich mit den in Parma vorkommenden Ereignissen und fällen je nach den verschiedenen Inspirationen verschiedene Urtheile, von denen nicht wenige ungereimt sind und Verleumdungen gegen die Regierung und das Land enthalten. Bezüglich der einen und der andern wird die Zeit die Aufklärung bringen und die unparteiische Geschichte entscheiden. Bezüglich dessen aber, was die öffentliche Meinung irre leiten kann, ist es nichtsdestoweniger Pflicht, den Grundgedanken der unrichtig aufgefaßten Thatsachen zu berichtigen und Dinge zu widerlegen, die man für Wahrheit ausgegeben und verbreitet hat, obwohl sie bloße Erfindung sind. Es ist falsch, daß sich österreichische Truppen an die piemontesisch-parmesanische Grenze begeben und daß Gleiches piemontesischerseits geschehen sei; — falsch, daß die Oesterreicher sich damit beschäftigten oder noch beschäftigen sollen, die Plätze Pontremoli, Borgotaro, Bardi und Compiano zu besetzen. Dort hat nur der gewöhnliche Wechsel der Garnison stattgefunden, die immer, so wie auch jetzt aus parmesanischen Truppen besteht. Es ist falsch, daß in letzter Zeit österreichische Verstärkungen von der Regierung Parma's verlangt oder aus eigenem Antriebe von der Regierung Sr. k. k. apostolischen Majestät hierher geschickt worden seien. Nach den Ereignissen von 1848 und 1849 hat die kaiserliche Besatzung in Parma nie (mit Ausnahme einer kurzen Zeit in Folge der Unruhen vom 22. Juli 1854) mehr als ein aus sechs Kompagnien bestehendes Bataillon betragen. Es ist ferner falsch, daß der österreichische General außer dem Militärkommando auch die Civilgewalt in sich vereinige, in welche letztere er sich weder einmischt, noch eingemischt hat. Es ist unwahr, daß der Minister Sr. Maj. des Königs von Sardinien am parmesanischen Hofe sich nach den letzten betrübenden Ereignissen nach Parma begeben habe. Es ist unwahr, daß irgend ein Minister Ihrer K. Hoheit der Regentin seine Dimission angeboten habe. Jeder derselben würde seine Ehre zu verletzen glauben, wenn er in so ernsten Augenblicken an ein Verlassen seines Postens dächte. Es ist unwahr, daß Ihre K. Hoheit im Begriffe gewesen sei, sich aus diesen Staaten zu entfernen, oder daß Jemand hierher gekommen sei, um ihr den Rath zur Abdikation zu geben. Im Gegentheil bleibt Ihre K. Hoheit in der Hauptstadt unerschütterlich in den Pflichten der Regentin und Mutter. Es sind wohl in Folge der im März stattgehabten und noch weiter angedrohten Verbrechen, so wie angezettelter Unruhen, leider sehr viele Verhaftungen vorgenommen worden; nichtsdestoweniger haben die Blätter auch hier übertrieben und die Anzahl der Verhafteten auf 2 — 300, und selbst 500 Personen angegeben. Es ist der Verleumdung wirklich gelungen, bezüglich mancher Person für den Moment einen Irrthum herbeizuführen; nachdem aber die Unschuldigen ermittelt worden waren, wurden die Verleumder der ganzen Strenge der Gesetze unterzogen und es wird Keiner ungestraft bleiben, der durch falsche Beunruhigungen die gegenwärtigen Verhältnisse noch peinlicher zu gestalten gesucht hat oder noch suchen wird. Es bedarf keiner Erklärung, daß unter denjenigen Verhafteten, die sich gerechtfertigt haben, oder rechtfertigen können, keiner ist und sein wird, dessen Freigebung auch nur um einen Moment verzögert worden ist oder verzögert werden wird; es wird jedoch gut sein, bekannt zu geben, daß eine bedeutende Anzahl von Individuen, die als der legitimen Regierung notorisch feindlich gesinnt bekannt sind und daher in einem Augenblick verdächtig erschienen, in welchem es dringlich war, mittelst energischer Präventivmaaßregeln für die öffentliche und Privatsicherheit Sorge zu tragen, verhaftet wurde, aber baldigst wieder auf freien Fuß gesetzt werden wird, nachdem früher die Warnungen und Vorsichtsmaaßregeln ergriffen sein werden, die zur Ueberwachung und Beschützung der Ordnung nöthig sind; behufs der Aufrechthaltung dieser Ordnung ist die Regierung von ihren inneren und äußeren Feinden in grausamer Weise gezwungen worden, zu betrübenden Ausnahmsmaaßregeln ihre Zuflucht zu nehmen, die aber verschwinden werden, um sich nicht wieder zu wiederholen, falls man die thörichten und blutigen Missethaten nicht erneuert, die Veranlassung dazu gegeben haben."

Turin, 1. Mai. [Deputirtenkammer.] Graf Cavour wohnte der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer bereits bei. Der ministerielle Deputirte Buffa verlangte, daß ein Tag bestimmt werde, an dem er an den Ministerpräsidenten über die Vorgänge im Kongresse Interpellationen richten könne. Graf Cavour entgegnete nur wenige Worte. Er erklärte sich bereit, nächsten Dienstag die verlangten Erklärungen zu geben. Er versprach, die Papiere, die keinen reservirten Charakter haben, der Kammer vorzulegen; er bat aber die Deputirten, nur eine ganz persönliche Kenntniß davon zu nehmen und ihnen keine zu große Publizität zu geben, und dieses besonders, bis er seine Erklärungen abgegeben habe.

Spanien.

Madrid, 29. April. [Exzeß; Mord; Verhaftungen.] Am 25. Abends gegen 10 Uhr drangen 24 Kerle mit Stöcken, die sich für Abgeordnete der Nationalmiliz ausgaben, in das Bureau des sathyrischen Blattes „Le Padre Cobos", eines Organs der gemäßigten Partei. Der Verwalter und seine Frau waren allein anwesend. Aufgefordert, die Namen der Redakteure anzugeben, verweigerte er die Antwort; sofort ward er mit Schimpfreden überhäuft und tüchtig durchgeprügelt. Die Eindringlinge zerrissen alle vorhandenen Nummern des Journals, zerschlugen alle Möbel und beauftragten beim Abzuge den Pförtner, dem Eigenthümer des Hauses kund zu thun, daß sie dasselbe nächstens in Brand stecken würden, wenn er die Redaktion des Padre Cobos nicht daraus entferne. Der in den Cortes über diesen Vorfall befragte Justizminister erklärte, amtlich sei ihm derselbe noch unbekannt; man werde übrigens Maaßregeln ergreifen, damit das Geschehene nicht unbestraft bleibe. — An dem Hinrichtungstage Buendia's näherte sich ein Verwandter desselben um Mittag einem Polizeiagenten, schmähte ihn heftig und warf ihm vor, den Tod Buendia's veranlaßt zu haben. Der Agent entgegnete, die Justiz habe ihren Lauf gehabt und man könne das Korps der Polizeiagenten nicht für die von jenem Mörder erlittene Strafe verantwortlich machen. Sofort empfing er einen Messerstich in den Leib und wurde sterbend ins Spital gebracht. Der Mörder entfloh und konnte bisher noch nicht ermittelt werden. — Aus Valencia erfährt man, daß noch täglich neue Verhaftungen stattfanden; etwa 100 festgenommene Individuen hatte man nach dem Schlosse von Murviedro gebracht, und die übrigen saßen in der Citadelle von Valencia.

Portugal.

Lissabon, 27. April. [Das Finanzreglement.] Der „Epoca" wird berichtet, daß die Regierung mit 71 gegen 35 Stimmen in der Vertagungsfrage über die zwei von der Kongreßkommission genehmigten Gesetzentwürfe, bezüglich des Finanzreglements, siegte. Dieser Triumph sichert nichtsdestoweniger den Bestand des Kabinets noch nicht, da in der Pairskammer noch immer eine starke Opposition besteht. (Auch diese soll indeß glücklich überwunden sein. D. Red.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 29. April. [Marine.] Es ist eine neue Vertheilung der Kriegsschiffe für die Flotte in der Ostsee beliebt worden. Aus dem bezüglichen Tagesbefehl geht hervor, daß auf drei Divisionen 46 Kriegsschiffe repartirt wurden; unter denselben befindet sich eines mit 120 Kanonen („Kaiser Nikolaus") und eines mit 100 Kanonen („Kaiser Peter I."), während die übrigen 84, 75, 74, 60 und 10 Kanonen führen. — Im Laufe des Jahres wurde das Schraubenlinienschiff „Retwisau" von 84 Kanonen vom Stapel gelassen, auf den Werften von Ochten 10 Schrauben-Kanonierschaluppen erbaut; auf der kleinen Ochta 6 dergleichen; auf der Galeereninsel 15 Kanonierschaluppen mit Schrauben, und drei beendigt; in Kronstadt 6. In Archangel wurden der Dampfer „Polesnyi" (60 Pferdekraft) von 16 Kanonen, der Schooner „Sadornyi" und 14 Ruderkanonenboote erbaut. Im Hafen von Petersburg wurden das Linienschiff mit Schraube „Kaiser Nikolaus I." von 125 Kanonen, das Transportschiff „Niemen" und 6 Schraubenkorvetten, in der kleinen Ochta 8 Schraubenkorvetten, auf der kleinen Galeereninsel 20 Schraubenboote, in Archangel 6 Schraubenboote erbaut; in Schraubenschiffe wurden umgewandelt die Linienschiffe „Hangöudd" und „Wola" von 84 Kanonen.

— [Das Beurlaubungssystem; Zerstörungswerkzeuge.] Es wird allgemein behauptet, daß der Kaiser das Beurlaubungssystem Ersparnisse halber zu erweitern beabsichtige. Als maßgebend dabei soll das in Preußen befolgte vorschweben. Die Schwierigkeit ist indeß noch nicht gelöst, wie die beurlaubten Reservisten bei der Rückkehr in die Dörfer der Leibherren unterzubringen wären. Nach Ablieferung in's Heer als Rekrut erlangt der Leibeigene nach 25jährigem Dienste seine Freiheit. Kehrt er aber vor Ablauf dieser Zeit, etwa nach 15 Jahren, als Beurlaubter zur Gemeinde zurück, so weigert sich der Leibherr natürlich, ihn gleich seinen übrigen Bauern zu verpflegen; die Krone muß daher Mittel auffinden, ihre eigenen und die Interessen der Gemeinden in Einklang zu bringen. Da man beabsichtigt, mit fremden oder mindestens mit Privatkapitalien Kunststraßen, Eisenbahnen und Kanäle in weit größerem Maßstabe als bisher in Rußland zu bauen, so ist die Frage angeregt worden, ob die beurlaubten Militärs nicht dabei zu verwenden wären. Doch hat dieser Plan Widerspruch an hoher Stelle gefunden. — Nachträglich werden die dem gelehrten Komité der Marine unterbreiteten Entwürfe und Erfindungen zur Zerstörung der feindlichen Flotten bekannt. Es waren in Vorschlag gebracht: der Bau von unterseeischen Hindernissen, auf dem Fahrwasser die feindlichen Fahrzeuge aufzuhalten; eine neue Art Brander, schwimmende Minen, unterseeische Batterieen; Mittel zur Neutralisirung der zerstörenden Gewalt der Maschine Lord Dundonald's; fliegende Brander und endlich ein Mittel zur Zerstörung der feindlichen Flotten. Ferner lagen vier Projekte vor zur unterseeischen Schifffahrt und Konstruktion entsprechender Fahrzeuge. Die schwimmenden Minen von General Rennenkampf wurden geprüft. Es werden demnächst auch Apparate geprüft werden zum Athmen unter dem Wasser und zwei andere zum Schwimmen unter dem Wasser; ein Fahrzeug besonderer Bauart mit einer Maschine zur Vernichtung feindlicher Schiffe, konische Bomben, Kugeln und dgl. m. (K. Z.)

— [Offizierausbildung.] Auf Befehl des Kaisers von Rußland treten jüngere russische Offiziere in nächster Zeit in die verschiedenen Armeen der europäischen Mächte ein, um sich von den militärischen Einrichtungen, namentlich von den ökonomischen genaue Kenntniß zu verschaffen. Auch zur britischen Marine sind russische Seeoffiziere kommandirt worden und werden dieselben schon in Kurzem in Berlin eintreffen. (Vergl. auch Nr. 104.)

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Mai. [Rechtsverwahrungen.] Der kürzlich in den Reichsrath gewählte Landsyndikus Wittrock aus Ratzeburg gab sofort nach seinem Eintritt in die Versammlung eine Verwahrung gegen jede Verletzung der Rechte des Herzogthums Lauenburg durch die Gesammtverfassung ein. Nachdem sowohl der Präsident als der Minister für Holstein die Statthaftigkeit einer solchen Verwahrung in der vorgestrigen Sitzung bestritten hatten, wiederholte gestern Herr Wittrock seinen Protest. Dasselbe geschah vorgestern durch 6 Mitglieder (Scheel-Plessen, Preusser, Blome, Baudissin, Reincke und Berkemeyer), die mit vier Andern schon früher eine ähnliche Verwahrung in Betreff der Herzogthümer und einen Protest gegen die Anerkennung der Gesammtverfassung eingereicht hatten; auch diesem Protest sprach der Präsident jede Gültigkeit ab und der Minister für Holstein äußerte, daß solchen Verwahrungen eine Grenze gesetzt und sie vom Präsidenten zurückgewiesen werden müßten. Gestern zeigten Baron Blome und Graf Baudissin an, daß sie dringender Geschäfte halber verreisen müßten, nachdem sie noch vorgestern gegen die Veräußerung einiger kleinerer Domänen in Dänemark opponirt und protestirt hatten. Der in Rede stehende Gesetzentwurf ging übrigens mit 44 gegen 11 Stimmen definitiv durch. Gestern wurde der Gesetzentwurf über die Veräußerung einiger kleinerer schleswigscher Domänen in zweiter Berathung angenommen. (H. B. H.)

Donaufürstenthümer.

Jassy, 29. April. [Räumung der Donaufürstenthümer.] Die „P. C." bringt die Nachricht, daß der k. k. Feldmarschalllieutenant Graf Coronini dem Fürsten Ghika eine offizielle Mittheilung gemacht hat, nach welcher die österreichischen Okkupationstruppen in etwa 6 Monaten die Moldau geräumt haben würden. Ein Vorschlag des Grafen Coronini auf eine Verstärkung der Nationalmiliz, welcher eine Anzahl österreichischer Offiziere als Instruktoren beigegeben werden sollten, soll von einem zur Berathung über diesen Gegenstand einberufenen Divan abgelehnt worden sein. (vergl. ob. die Berl. AD. Korr. D. Red.)

Asien.

Jerusalem, 10. April. [Der Aufstand.] Ueber die in Nro. 101 gemeldeten traurigen Vorgänge in Nablus gehen der P. C. noch weitere Mittheilungen aus Jerusalem zu, denen wir folgende Einzelheiten

(Fortsetzung in der Beilage.)

entnehmen. Die muhamedanische Bewohnerschaft von Nablus, ein rohes und fanatisches Volk, hatte schon seit längerer Zeit eine gewisse Mißstimmung gegen die Konsularagenten der christlichen Nationen gezeigt und war namentlich durch den Umstand in Aufregung versetzt worden, daß der 14jährige Sohn eines reichen Muhamedaners von dem französischen Konsul zum Agenten ernannt worden und die Erlaubniß erhalten hatte, einen Flaggenmast über seinem Hause aufzurichten. Die nächste Veranlassung zum Ausbruche der fanatischen Leidenschaften gab ein junger englischer Missionär, Mr. Lyde, welcher am 4. d. Mts. durch die Stadt kam. Ein Taubstummer, der bei den Nablusern in dem Geruche der Heiligkeit steht, bettelte ihn mit Aufdringlichkeit in der Straße an, indem er erst eine Zeit lang den Zügel des Pferdes, und dann die Büchse des Missionärs festhielt. Mr. Lyde wurde endlich ungeduldig, und suchte sein Gewehr loszureißen. Dies ging über der Anstrengung los und der Taubstumme stürzte tödtlich getroffen zu Boden. Sofort rotteten sich einzelne Muhamedaner zusammen, und riefen einander zu, man solle den Ungläubigen festhalten. Dieser erreichte aber glücklich ein benachbartes festungsartig gebautes Haus, dasjenige des mächtigen Scheich Ad-dul-hadi, welcher ihm Sicherheit zusagte. Bald hatte sich eine dichte Volksmasse vor dem Hause versammelt, welche die Herausgabe des unfreiwilligen Mörders verlangte. Der Scheich verweigerte dieselbe standhaft, und da er an der Spitze einer wohlorganisirten Partei steht, so begnügte sich der Haufen, das Haus zu umstellen, um das Entkommen des Herrn Lyde zu verhindern. Unterdessen erscholl der Ruf zum Mittagsgebet, welchem am Freitag alle Muhamedaner beizuwohnen pflegen. Als sich die Menge in der Hauptmoschee versammelt hatte, weigerte sich nun aber der Molla, das Gebet zu halten, weil die Stadt durch die französische Flagge entweiht wäre, und die Rechtgläubigen jetzt von den Christen ungestraft mit Füßen getreten würden. Diese Worte versetzten alle Anwesenden in fanatische Wuth; mit lautem Gebrüll brachen sie aus der Moschee heraus und eilten nach dem Hause des französischen Agenten, welcher sich mit genauer Noth durch die Flucht rettete. Sie erstürmten nun das Haus, rissen den Flaggenmast nieder, traten die Flagge, welche dem Napoleonischen Prinzen zu Ehren aufgezogen war, in den Koth, plünderten das Haus und zerstörten, was zu zerstören war. Von da zogen sie nach dem Hause des englischen Korrespondenten, eines angesehenen griechischen protestantischen Kaufmanns. Zum Glück war dieser mit dem Bischof Gobat zwei Tage vorher nach Nazareth verreist; indessen wurde sein Haus ausgeplündert, seine Frau und seine Diener gräßlich mißhandelt und der Kaufmann Ka'wâr, ein Greis, der Vater des preußischen Korrespondenten, der sich in dem Hause befand, mit Säbeln und Knütteln todtgeschlagen. Sie versuchten nun auch in die Straße zu dringen, in welcher der preußische Korrespondent wohnt, jedoch verwehrten ihnen die muhamedanischen Bewohner derselben, welche sich mittlerweile bewaffnet hatten, den Eingang. Statt dessen zogen sie nach der Schule, welche Bischof Gobat dort aus eigenen Geldern gestiftet, und zerstörten vollständig das nicht werthlose Material, u. A. auch eine Glocke, welche der Bischof zwei Tage vorher mit Erlaubniß der Lokalbehörden aufgehängt hatte. Dann wurde auch das Haus des gleichfalls abwesenden Missionärs Zeller, eines im Dienste der Church missionary society befindlichen Württembergers ausgeplündert, und endlich die neugebaute griechische Kirche zerstört. Sechs Christen sind bei diesem Aufstande umgekommen, und eine ungleich größere Zahl ist der Art gemißhandelt worden, daß eine vollständige Genesung nicht zu erwarten ist. Der Bischof Gobat war noch eben vor dem Krawall in Nablus gewesen. Der würdige Mann, welcher vor der von ihm beabsichtigten Reise nach Europa die sämmtlichen von ihm gestifteten Anstalten noch einmal zu inspiziren gedachte, hatte sich glücklicher Weise zwei Tage vorher von Nablus nach Nazareth begeben, wo er in Sicherheit war. Hr. Zeller, die Häupter der protestantischen Gemeinde, unter ihnen der preußische und der englische Korrespondent, hatten es sich bei ihrer innigen Verehrung für den Bischof nicht nehmen lassen wollen, ihm das Geleit zu geben, und nur diesem Umstande verdanken sie ihre Rettung, da der muhamedanische Pöbel sie sämmtlich dem Tode bestimmt hatte.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 7. Mai. [Polizeibericht.] Als muthmaßlich gestohlen ist am 5. d. M. ein Sack mit Roggen, etwa ein Scheffel, hier abgeliefert worden. — Gefunden ein Doppelschlüssel zum Zusammenlegen.

m. Znin, 6. April. [Bürgermeisterwahl; Orgelweihe.] Am 3. d. sollte die Wahl des hiesigen Bürgermeisters stattfinden, und hätte das Organ, welches das k. Distriktskommissariat von der Bürgermeisterei getrennt wissen wollte, den Sieg errungen, wenn nicht im Moment des Wählens einer der Stadtverordneten einen so begründeten Protest gegen einen der Wähler erhoben hätte, daß die Wahl sistirt werden mußte; im Uebrigen ist der hier stationirte k. Kommissarius bereits so beliebt, daß man hoffen darf, ihn als Bürgermeister gewählt zu sehen. — Am 4. fand die Uebergabe der von dem Orgelbauer v. Zukowski auf Veranlassung des Weihbischofs zu Gnesen hier in der kathol. Kirche gebauten Orgel statt. Die Feier wurde unter Begleitung der Orgel und des Labischiner Musikkorps durch Absingung einer feierlichen Messe verherrlicht, und verband zugleich der hierzu eingetroffene Weihbischof den Ablaß und die große Messe damit. Hunderte wohnten diesem Feste bei.

Angekommene Fremde.

Vom 7. Mai.

HOTEL DE BAVIERE. Oekonom v Schimmelpfennig aus Rudnicz; Gutspächter Beyme aus Rudnik; die Gutsb. v. Rembielinski aus Sokolnik und Berendes aus Wola-Sypławiska; Frau Gutsb. v. Zeromska aus Brzoza.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Königl. Kammerherr Graf Taczanowski aus Taczanowo; Rittmeister v. Heyduck aus Guhrau; Roßhändler Stahl aus Breslau; die Kaufleute Schwarzkopf aus Magdeburg, Möller aus Frankfurt a. O., Dannemann aus Minden, Reimann aus Berlin und die Gutsb. Rehfeld-Tucheland sen. und jun. aus Cüstrin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsb. v. Jasinski aus Witakowice; Ober-Zollinspektor Rodatz aus Minden; die Kaufleute Adreasse aus Altena, Schirach aus Magdeburg, Cohn aus Pleschen und Vetter aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. Wągrowiecki aus Sczytnik, v. Swinarski aus Gołaszyn und v. Falkowski aus Pacholewo; Frau Gutsb. v. Wichlinska aus Unie und Kaufmann Cunow aus Schokken.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Działowski aus Mgowo, v. Chodacki aus Chwałkowo, Lewandowski aus Miłosławice und v. Wierzbinski aus Stare.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. Kartowski aus Rzeszynsk, v. Pruski aus Szelejewo, v. Chłapowski aus Bagrowo und v. Skarzynski aus Chełkowo; prakt. Arzt Dr. Eckert und die Kaufleute Dahlström aus Santomyśl, Kornfeld jun. und Talmudist Eiger aus Breslau.

GOLDENE GANS. Gutsb. v. Westerski aus Myszki und Gouvernante Fräulein Schreiner aus Grabianowo.

HOTEL DE BERLIN. Baumeister Müller aus Rawicz; Brennerei-Inspektor Jacoby aus Pritisch; Güteragent Hartmann aus Wronke; Partikulier Trzeusz und Mühlenbesitzer Kerth aus Rogasen.

HOTEL DE PARIS. Eigenthümer Smiszniewicz und Partik. Brychczynski aus Schroda; Hauslehrer Zerowski aus Gorazdowo; Kanonikus Dorszewski aus Gnesen; Dekan Dydinski aus Kłecko; Eigenthümer Sawinski aus Mur.-Goslin; Gutsbesitzer v. Rogalinski aus Ostrobudki; die Gutspächter Wendorff aus Mlecz und v. Raczynski aus Biernatki.

GROSSE EICHE. Die Kaufleute Goldenring aus Wreschen und Unger aus Schroda.

WEISSER ADLER. Sattlermeister Molrow aus Graudenz; Schafmeister Regulski aus Mikuszewo und Kaufmann Melzer aus Wronke.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute v. Schagen aus Aachen, Mark aus Lissa, Sochaczewski und Goldschmidt aus Pleschen; Pferdehändler Gedalje aus Neustadt b. P.; Schächter Lazarus aus Gr.-Lowin und Buchdruckereibesitzer Euphrat aus Krotoschin.

KRUG'S HOTEL. Oekonom v. Laak aus Lühlenau; Geschäftsführer Opolka aus Czempin und Thierazt Müller aus Berlin.

GOLDENES REH. Künstler Zebron aus Miłosław.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Servis-Zahlung für die im Monat April d. J. hier einquartiert gewesenen Truppen erfolgt am 9. und 10. d. Mts.

Posen, den 7. Mai 1856.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 28. Mai 1856 Vormittags 10 Uhr werden in dem unweit Kurnik belegenen Forstreviere **Rogalin** 338½ Klaftern birkene und kieferne Stubbenhölzer an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in preußischem Courant öffentlich verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Schrimm, den 27. April 1856.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Wagen-Auktion.

Freitag am 9. Mai c. Vormittags 10 Uhr werde ich am alten Markte vor der Rathswaage

einen Wiener Kutschwagen und einen Plauwagen

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Wein-Auktion.

Freitag am 9. Mai c. Vormittags von 10½ Uhr ab werde ich im Gehöft des Spediteur Falk Fabian, Sapiehaplatz Nr. 15,

verschiedene Roth- und Rheinweine

in Parthien zu 10 Flaschen

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Die Errichtung eines

Comptoirs für Waaren-Agenturen und Incasso's

unter der Firma:

Carl Schuppig & Comp.

erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 1. Mai 1856.

Carl Schuppig,
Wilhelmsstr. Nr. 18, gegenüber der Königl. Bank.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

(Für Gesunde und Kranke.)

Allerhöchst konzessionirt unterm 19. Dezember 1855.

Vollständig gezeichnetes und statutenmäßig eingezahltes Aktienkapital

2,000,000 Thaler.

Auf Grund ihres vom Herrn Minister des Innern unterm 23. Februar 1856 bestätigten Geschäftsplanes beginnt obige Gesellschaft unter heutigem Tage ihren Geschäftsbetrieb. Es schließt dieselbe **Lebens-, Renten-, Aussteuer-** und **Begräbniß-Versicherungs-Verträge** unter den liberalsten Bedingungen, zu **festen** und **billigen Prämien** ohne alle Nachschuß-Verbindlichkeit, theils **mit**, theils **ohne** Anspruch auf Dividende, und zwar:

1) Lebens-Versicherungs-Verträge:

a) auf das Leben **gesunder** Personen,
b) auf das Leben **kranker** Personen.

Die letztern (sub b) nach Maaßgabe sachverständigen Ermessens, jedoch mit Ausschluß aller solcher Personen, welche mit **lebensgefährlichen** Krankheiten und Krankheitsanlagen, mit **dergleichen** körperlichen Gebrechen oder organischen Fehlern behaftet sind.

Die Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft ist die erste deutsche Gesellschaft, der die hohe Staatsbehörde auf Grund erbrachter Vorlagen die Ermächtigung, kranke Personen in Versicherung zu nehmen, nicht als eine Ausnahme von der Regel ertheilt, sondern prinzipiell zugestanden hat.

2) Rentenversicherungs-Verträge:

a) bezüglich **sofort beginnender** Leibrenten,
b) bezüglich **aufgeschobener** Leibrenten.

3) Aussteuer-Versicherungs-Verträge:

(Kinder-Versorgungskasse.)

4) Begräbniß-Versicherungs-Verträge:

Ueber die **Versicherungsbedingungen** ertheilen der Geschäftsplan, die Prospekte und die Herren Agenten der Gesellschaft nähere Auskunft.

Den Herren **Annuss & Stephan** in Posen haben wir eine Hauptagentur übertragen, mit der Befugniß, Spezialagenten zu ernennen und Versicherungsanträge entgegen zu nehmen.

Magdeburg, den 18. März 1856.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

W. C. Schmidt, Oberdirektor. **Königsdörfer,** Generaldirektor.



Regelmäßige Dampfschiffs-Verbindung

zwischen **Bromberg** und **Thorn**

mittelst meines eisernen Dampfers „THORN."

Das Dampfschiff befördert Passagiere und Güter.

Zur Personenbeförderung ist eine bequeme Kajüte eingerichtet; die Güter werden in besonders dazu erbauten Schleppkähnen befördert.

Abgang von Bromberg jeden **Sonntag, Dienstag** und **Freitag** 9 Uhr Vormittags.
Von Thorn zurück jeden **Montag, Mittwoch** und **Sonnabend** 7 Uhr Morgens.

Tarif und Reglement, so wie jede andere Auskunft ertheilt auf Anfrage gerne

der Unternehmer
Julius Rosenthal,
Spediteur in Bromberg.

Vom 8. d. M. ab coursiren meine Omnibusse wöchentlich regelmäßig dreimal zwischen hier und Schrimm. Sonntag, Dienstag und Donnerstag nach Schrimm; Montag, Mittwoch und Freitag von Schrimm. Abgang von hier und von Schrimm 2 Uhr Nachmittag.

G. Salomon, Hôtel de Saxe.

Zwei Freigüter, 3 Meilen von Posen, jedes 340 Morgen Acker 2. und 3. Klasse, sind mit 5000 Thlr. Anzahlungen zu verkaufen. Nähere Auskunft im Güter-Agentur-Bureau kl. Gerberstr. Nr. 11 von **C. Schulz & v. Streit.**

Gebirgsreise.

Zu den lebhaftesten Erinnerungen gehören wohl die einst unternommenen Gebirgswanderungen und nur das Jugendalter ist das glückliche, das von Kummer und Geschäften nicht belastet, unbefangen die reinen Naturanschauungen genießen kann. Dieser erhebende Genuß ist bei wachsendem Alter mit keinem Kapitale mehr zu erkaufen und die jüngeren Bewohner unserer Provinz sind, da die Natur hier nicht von selbst dazu auffordert, besonders darauf aufmerksam zu machen.

Während der nächsten großen Ferien beabsichtige ich mit Jünglingen oder Knaben eine Reise in die schlesischen Gebirge zu machen, und erlaube mir absichtlich jetzt schon Eltern und Vormünder davon in Kenntniß zu setzen.

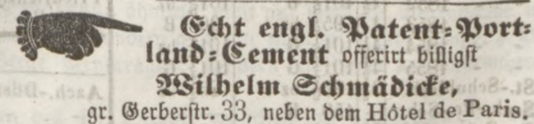
Die näheren Bedingungen und Vorschriften zur Vorbereitung der Reise bitte ich bei mir einsehen zu wollen.

Emrich, Lehrer,
Breslauerstraße Nr. 38.

Echt englischen Portland-Cement

empfing in Kommission und offerirt billigst der Spediteur

Moritz S. Auerbach,
Comptoir: Dominikanerstraße.



Echt engl. Patent-Portland-Cement offerirt billigst

Wilhelm Schmädicke,
gr. Gerberstr. 33, neben dem Hôtel de Paris.

Echt engl. **Patent-Portland-Cement** unter Garantie und Stettiner Portland-Cement offerirt billigst

Rudolph Rabsilber,
Spediteur, gr. Gerberstr. 18.

Amerikanischen

Riesen-Mais,

weißen Pferdezahn-Mais,
gelben Pferdezahn-Mais,
süddeutschen Mais und
echt peruanischen Guano

vom hiesigen Lager der Herren **J. F. Poppe & Comp.** in Berlin, empfiehlt in frischer Waare

Rudolph Rabsilber, Spediteur,
große Gerberstraße Nr. 18.

Wir beabsichtigen auch in diesem Jahre Anfangs Juni für die hiesige Mädchen-Waisenanstalt eine Lotterie zu veranstalten, und richten deshalb an die hiesigen edlen Frauen und Jungfrauen die dringende und ergebenste Bitte, unser Unternehmen durch Arbeiten oder sonstige Gegenstände unterstützen und diese Gaben an eine der unterzeichneten Vorsteherinnen bis Ende Mai gütigst gelangen lassen zu wollen.

Lotterieloose zu 7½ Sgr. sind bei uns und auch in der Mittlerschen Buchhandlung zu haben. Den Tag der Ausstellung der Gewinne und deren öffentlichen Verloosung werden wir später bekannt machen.

Posen, den 22. April 1856.

Die Vorsteherinnen der hiesigen Mädchen-Waisen-Anstalt.
L. Boy. E. Berger. M. Bielefeld. F. Cranz. A. Giersch. J. v. Gordon. M. Müller. U. Naumann.

Nach langem schmerzhaften Krankenlager entschlief heute Nachmittags um 2 Uhr der Kaufmann Vinzent Alexander Łanowski hierselbst in seinem 45. Lebensjahre. Die Beerdigung der Leiche wird am Freitag den 9. d. Mts. Vormittags stattfinden. — Entfernten Verwandten und Freunden diese betrübende Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.

Obornik, den 6. Mai 1856.

Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Greifenberg i. Pr.: Frl. L. v. d. Osten mit dem Gutsbesitzer Hrn. H. v. d. Osten.

Verbindungen. Bauchwitz: Hr. Sek.-Lieut. H. v. Gersdorff mit Frl. M. v. Reiche.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. A. Sacco in Berlin; eine Tochter dem Hrn. W. Pütter in Berlin, Hrn. Pastor Genge in Gleißen.

Todesfälle. Frau C. v. Witzleben geb. v. Podewils in Erfurt, Hr. O. Frhr. v. Ende in Berlin.

Posener Markt-Bericht vom 7. Mai.

	Von Thlr	Von Sgr	Von Pf	Bis Thlr	Bis Sgr	Bis Pf
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	4	—	—	4	5	—
Mittel-Weizen	3	—	—	3	5	—
Ordinairer Weizen	2	—	—	2	10	—
Roggen, schwerer Sorte	3	5	—	3	10	—
Roggen, leichtere Sorte	2	22	6	3	2	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	17	6	1	25	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1	5	—	1	12	6
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	25	—	3	5	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	27	6	1	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	10	—	—	11	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 6. Mai	27	7	6	27	22	6
" 7. "	27	15	—	28	—	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 6. Mai Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 8 Zoll
" 7. " " 8 " 2 " 8 "

Produkten-Börse.

Berlin, 6. Mai. Witterung: unfreundlich.

Weizen geschäftslos.

Roggen in effektiver Waare fortdauernd zu guten Preisen gefragt; für 81—82 Pfd. vom Boden 72 Rt., 84—85 Pfd. 74 Rt. und für 85 Pfd. auf kurze Lieferung 73½ Rt. p. 2050 Pfd. bezahlt. — Termine bei kleinem Handel fest behauptet.

Gerste wenig offerirt.

Hafer still.

Rüböl im Werthe behauptet.

Spiritus fest und wieder besser bezahlt. — Gekündigt 40,000 Qrt.

Weizen loco nach Qual. gelb und bunt 90—102 Rt., hochb. u. weiß 100—108 Rt., untergeordnet 75—90 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 71—74 Rt., schwimmend 70—74 Rt., p. Frühjahr 69½—69—69¼ Rt. bez., 69½ Rt. Br., 69¼ Rt. Gd., Mai-Juni 68½—68—68¼ Rt. bez., 68½ Rt. Br., 68 Rt. Gd., Juni-Juli 64½—64 Rt. bez. u. Gd., 64½ Rt. Br., Juli-August 60½—60 Rt. bez. u. Gd., 60½ Rt. Br.

Gerste, große loco 50—55 Rt.

Hafer loco nach Qual. 31—35 Rt., p. Mai-Juni 32½ Rt. Br.

Erbsen, Kochwaare 68—78 Rt.

Raps 100 Rt.

W.-Rübsen 100 Rt.

S.-Rübsen 85 Rt.

Leinsaat 70 Rt.

Rüböl loco 15⅛ Rt. Br., p. April-Mai $14\frac{11}{12}$—15 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 14 Rt. bez., Br. u. Gd.

Leinöl loco 13¾ Rt. Br., Lieferung 12½ Rt. Br.

Hanföl loco 14¼ Rt. Br., Lieferung 14¼ Rt. Br.

Spiritus loco ohne Faß 29½ Rt. bez., Mai 29¼—⅝—½ Rt. bez. u. Gd., 29¾ Rt. Br., Mai-Juni 29⅜—½ Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 29⅜—½ Rt. bez., Br. u. Gd., Juli-August 29¾—⅝ Rt. bez., 30 Rt. Br., 29½ Rt. Gd. (Ldw. Hdbl.)

Stettin, 6. Mai. Kühl und regnig. Temperatur: + 4° R. Wind: West.

Weizen fest, loco 79—80 Pfd. gelber p. 90 Pfd. 82 Rt. bez., 36 Wspl. gelber von der Bahn 83 Pfd. p. 90 Pfd. 93¾ Rt. bez., 88—89 Pfd. gelber p. Mai-Juni 100 Rt. bez., 102 Rt. Br., 100 Rt. Gd., p. Juni-Juli do. 102 Rt. Br., 100 Rt. bez. u. Gd.

Roggen behauptet, loco 84—85 Pfd. p. 82 Pfd. 72½ Rt. bez., p. 82 Pfd. 71½, 71 Rt. bez., 82 Pfd. p. Mai-Juni 67 Rt. Gd, p. Juni-Juli 63, 62½ Rt. bez. u. Gd., 63 Rt. Br., p. Juli-August 59 Rt. bez. u. Gd., p. August-Septbr. 57 Rt. bez. u. Br., p. Septbr.-Oktbr. 54 Rt. bez. u. Gd.

Gerste loco p. 75 Pfd. 53, 53¼ Rt. nach Qualität bez., p. Mai-Juni 74—75 Pfd. 54 Rt. bez.

Hafer p. Mai-Juni 36 Rt. Br.

Rüböl fest, loco 15 Rt. bez. u. Br., p. Mai-Juni 14⅔, ½ Rt. bez. u. Br., p. Septbr.-Oktbr. $14\frac{1}{12}$, ⅛ Rt. bez., $14\frac{1}{12}$ Rt. Gd., ¼ Rt. Br.

Spiritus ziemlich unverändert, loco ohne Faß 12 % bez., Kleinigkeiten 11⅞ % bez., p. Mai-Juni 12⅛ % bez. u. Br., 12¼ % Gd., p. Juni-Juli 12⅛, $\frac{3}{16}$ % bez., 12⅛ % Br., 12¼ % Gd., p. Juli-August 12⅛ % Gd., p. August-Septbr. 12 % Gd. u. Br., p. Septbr.-Oktbr. 12¼ % Br.

Leinöl loco incl. Faß 12⅔, ⅚ Rt. bez., p. Juni-Juli 12½ Rt. Br.

Leinsamen, Rigaer 11¾ Rt. bez.

Palmöl, la. Liverpooler 15 Rt. bez.

Baumöl, Lissabon 16⅓ Rt. transf. für kleine Gebinde bez.

Thymothee 7⅜ Rt. bez.

Mais, ungarischer 73 Rt. bez.

Heu p. Ctr. 20 a 25 Sgr.

Stroh p. Schock 9½ a 10 Rt.

Oelsaat nominell.

Reis, Arracan 4½, 4¾, 5½ Rt., Bengal $4\frac{5}{12}$, ½, $\frac{7}{12}$ Rt. transf. nach Qual. bez. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 5. Mai. Die kühle Witterung hält an, ohne den Bäumen und Feldfrüchten zu schaden. Wir notiren: weißen Weizen 88—89 Pfd. 132—136 Sgr., 86—87 Pfd. 117—125 Sgr., 83 Pfd. 96—100 Sgr., gelben 88—89 Pfd. 125—132 Sgr., 86 Pfd. 100—105—110 Sgr., geringe Sorten 50—65—75 Sgr., Roggen 87 Pfd. 106—108 Sgr., 86 Pfd. 104—106½ Sgr., 85 Pfd. 102—103½ Sgr., 84 Pfd. 98—100 Sgr., 83—82 Pfd. 94—96 Sgr., Gerste 70—75—76 Sgr., Hafer 38—40—42 Sgr. Erbsen 100—110—115 Sgr., Mais 67—69 Sgr., Hirse 4—4½ Rt.

Oelsaaten ohne Handel.

Leinkuchen 85—90 Sgr.

Rapskuchen 48 Sgr.

Leinsaamen im Detail wie folgt bezahlt: Pernauer 20, Rigaer u. Libauer 13¾, Memler nach Qualität 12—12⅓ Rt.

Kleesaamen, feinster weißer 20½—21½, fein und fein mittel 18½—19½, mittel 13—14—17, roth superfein 20—21, fein und fein mittel 18½—19½, mittel 17½—18, ordin. 14—15—16½ Rt.

Rüböl loco 16¼ Rt. Br., Sept.-Okt. etwas zu 14 Rt. bezahlt.

Zink unverändert.

An der Börse. Roggen fest behauptet, Mai 75 Br., 74 Gd., Mai Juni 72 bez., Juni-Juli 68 bez., Juli-August 64 bez.

Spiritus höher bezahlt. Loco 13 Gd., Mai 13½—$\frac{7}{12}$ bez., Mai-Juni 13⅔ Br., ½ Gd., Juni-Juli 13⅔—13⅚ bez., Juli-Aug. 13⅚—$\frac{11}{12}$ Gd., Aug.-Sept. $13\frac{11}{12}$—14 bez. u. Gd.

Kartoffel-Spiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles heute 13½ Rt. Gd. (B. B. Z.)

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 6 und 5. Mai 1856.

Preuss Fonds- und Geld-Course.

		vom 6.	vom 5.
Pr.Frw. Anleihe	4½	100⅝ G	100⅝ bz
St.-Anl. 1850	4½	101⅛ G	101⅛ bz
- - 1852	4½	101⅛ G	101⅛ bz
- - 1853	4	95½ bz	96 B
- - 1854	4½	101⅛ G	101⅛ bz
- - 1855	4½	101¼ G	101¼ G
St.-Schuldsch.	3½	86½ bz	86¼ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	-	150 B	— —
St.-Präm.-Anl.	3½	113¼ bz	113¼ bz
K. u N. Schuldv.	3½	83 bz	83 bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	101 bz	101 B
- - -	3½	84½ bz	84½ bz
K. u. N. Pfandbr.	3½	94 bz	94 bz
Ostpreuss. -	3½	91¼ G	91 G
Pomm. -	3½	94 bz	94 B
Posensche -	4	100 B	100 bz
- neue -	3½	89¾ G	89¾ bz
Schlesische -	3½	88¾ bz	88¾ bz
Westpreuss. -	3½	87⅝ bz	87⅝ bz
K. u. N. Rentbr.	4	94½ bz	94½ bz
Pomm. -	4	95¼ G	95¼ G
Posensche -	4	92½ bz	92⅝ bz
Preussische -	4	95¼ G	95 G

		vom 6.	vom 5.
Westph. Rentbr.	4	96 bz	95½ B
Sächsische -	4	95 B	95¼ bz
Schlesische -	4	93½ bz	93½ bz
Pr. Bkanth.-Sch	4	136 bz	136 bz
Discont.-Comm.	4	127¼-126 bz	126¾-½ bz
Min.-Bk.-A.	5	101¼-102 bz	101½ bz u G
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110¾ bz	111 bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 6.	vom 5.
Aach.-Düsseld.	3½	91½ B	91¼ bz
- - Pr.	4	90 B	90¼ bz
- II. Em.	4	89 G	89 B
- Mastricht.	4	65½ bz	65¾ bz
- - Pr.	4½	94¼ bz	94¼ bz
Amst.-Rotterd.	4	81½ B	81½ bz
Berg.-Märkische	4	93¾ G	93-94 bz
- - Pr.	5	102 G	102 bz
- II. Em.	5	102 bz	102 bz
Dtm.-S.-P.	4	89¾ G	89½ bz
Berlin-Anhalt.	4	173 bz	173 B
- - Pr.	4	93¾ bz	93¾ bz
Berl.-Hamburg.	4	109¾ bz	109¾ bz
- - Pr	4½	101½ B	101½ G
- II. Em	4½	101½ G	101½ G
Berl.-P.-Magd	4	125¼-125½ bz	125-125½ bz
- Pr. A. B.	4	93 B	93 bz
Berl.-P.-M.L.C.	4½	100-99¾ bz	100 bz
- - L. D.	4½	99½ bz	99½ bz
Berlin-Stettiner	4	163¾-163 bz	162½ bz
- - Pr.	4½	100⅝ bz	101¼ B
Brsl. Freib.-St.	4	171 B	171 B
- - Neue	4	162-161½ bz	163½-162 bz
Cöln.-Cref.-St.	—	— —	— —
- - Pr.	4½	99½ B	99½ B
Cöln-Mindener	3½	165-63½-64½ bz	165¼-164¾ bz
- - Pr	4½	100½ G	100½ G
- II. Em.	5	102¾ bz	— —
- -	4	90⅝ bz	91¼ G
- III. Em.	4	90⅝ bz	91¼ bz
- IV. Em.	4	90⅝ bz	90½ G
Düsseld.-Elberf.	4	145 bz	145 bz
- - Pr.	4	91 bz	91 bz
- - Pr.	5	— —	101½ B
Fr. St.-Eis.	3	180-179 bz	179 bz
- - Pr.	4	58 bz u G	58 bz
Ludwigsh.-Bex.	4	157 et bz u B	157¾ bz
Magd.-Halberst.	4	205 etw bz	207 bz
Magd.-Wittenb.	4½	— —	50⅛ bz
- - Pr.	4	96½ G	96½ G
Mainz-Ludwh.	4	119 G	119 bz
Mecklenburger	4	53¼-¾ bz	53¾ bz
Münst.-Ham.	4½	94 bz	94 B
Neust.-Weissb.	4	119 B	119 bz
Niederschl.-M.	4	93¼ bz	93¾ bz
- - Pr.	4	93¾ B	93¾ bz
- Pr. I. II. Sr.	4	93¾ B	93¾ bz
- - III. -	4	93½ G	— —
- - IV. -	5	102⅜ bz	102⅜ G
Niederschl. Zwb	4	89 B	89 B
Nordb. (Fr. W.)	4	61⅜-¼ bz	61-61⅜ bz
- - Pr	5	101½ G	101½ G
Oberschl. L. A	3½	204½-205 bz	205 B
- B	3½	177 bz	177 B
- Pr. A.	4	93¼ B	93¼ B
- - B.	3½	82½ G	82 G
- - D.	4	90 G	90 G
- - E	3½	78½ bz	78½ bz
Prz. W. (St.-V.)	4	72 bz	71½ bz
- Ser. I	5	100¼ G	100¼ G
- - II.	5	100 bz	100 bz
Rheinische	4	116½ bz u G	117 bz
- (St.) Pr.	4	116½ bz	117 B
- (St.) Pr.	4	90¾ B	90¾ B
- v. St. g.	3½	83½ G	83¼ G
Ruhrort.-Cref.	3½	95 G	95 G
- - Pr. I	4½	99½ bz	99½ bz
- - -	4	89⅝ B	89⅝ B
Starg.-Posener	3½	100 bz	99 bz u G
- - Pr.	4½	99½ G	99½ G
- - -	4	92 B	92 B
Thüringer	4	125-124 bz	123½-125 bz
- Pr.	4½	100¼ bz	100¼ bz
- III. Em.	—	100¼ G	100¼ bz
Wilhelms-Bahn	4	222 B	224-221 bz
- Neue	—	189 bz	189½ bz
- Pr.	4	90¼ bz	90¼ bz

Ausländische Fonds.

		vom 6.	vom 5.
Braunschw. BA.	4	146 bz	146½ B
Weimarsche -	4	126-126½ bz	126 bz u B
Darmst. -	—	145-146 bz	144½ bz
Geraer -	—	109 bz	109 B
Oesterr. Metall	5	86¼ bz	85 B
- 54er PA	5	109½-110 bz u B	109½ B
- Nat.-A	5	87⅛-87 b u B	86¼ bz
Russ.-Engl.-A	5	105½ B	105¾ B
- 5 % Anleihe	5	95 G	95 G
- 6 % Anleihe	5	95¼ bz	95¼ bz
- Pln. Sch.-O	4	82¼ bz	82 G
Poln. Pf III Em	4	92¼ G	92¼ bz
Poln. 500 Fl. L.	4	88¼ B	88½ B
- A. 300 Fl.	5	94½ G	94½ G
- B. 200 Fl	—	20¾ G	20¾ G
Kurhess. 40 Tlr.	—	41¼ etw bz	41 bz
Badensche 35 Fl.	—	27¼ B	27¼ etw bz
Hamb. P.-A.	—	69½ G	69¼ G

Die Börse war in matter Stimmung und die Actien-Course meist rückgängig, nur Stargard-Posener waren zu besserem Preise gefragt. — Von Wechseln stellten sich Frankfurt und kurz Hamburg höher, Wien aber niedriger.

Breslau, den 5. Mai. Die Actien-Course gingen heute merklich zurück, dagegen waren Fonds beliebt. — Das Geschäft war im Allgemeinen lebhaft.

Polnische Bank-Billets 93⅝—94 bez. und Br. Oesterreichische Banknoten 101⅝—101¼ bez. und Br. Freiburger Actien 170 Br. Neue Emission 161—159½ bez. und Geld. Freiburger Prioritäts-Obligationen 89½ Br. Neisse-Brieger 69 Br. Oberschlesische Actien Litt. A. 204½ bez. Litt B. 176 bez. Oberschles. Prioritäts-Obligationen D. 90⅙ bez. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen E. 78⅓ bez. und Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) —. Neue Emission —. Prioritäts-Obligationen 90⅙ Br. Oppeln-Tarnowitz 111¼ bez. Minerva-Bergwerks-Actien 101½ Br (B. B. Z.)

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.